

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Welt“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.20 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neugegründete 200-Meterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigezeilte Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 40. Fernsprecher: 25351, 25352, 25353.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 215

Montag, 15. September 1930

37. Jahrgang

Naziwahlen 1930

Hitler boxt Hindenburg nieder - Bürgertum in voller Auflösung - Verlusten zum Trotz behält Sozialdemokratie ihre unerschütterliche Machtstellung

Ein politisches Kavalerspiel!

Lübeck, 15. September

Vor fünf Jahren gaben Millionen politisch Urteilsloser und Gleichgültiger für „Ketter“ Hindenburg den Ausschlag. Aber auch Hindenburg konnte aus schwarz nicht weiß machen, und deshalb kam der alte Ruf wieder in Mode: Ein neuer Ketter her!

Und dieselben Millionen politisch unerzogener und ahnungsloser Wähler halfen gestern dem nun gerade modernen „Ketter“ Hitler, die Hindenburgfront zu zerlegen.

Man kennt das aus dem täglichen Leben. Menschen, die zu lau, zu entschlossen oder zu feige sind selbst zu helfen, irren in schwierigen Situationen jammern und wehklagen umher und hoffen auf irgendeinen himmlischen Engel, der sie irgendwie erlösen könnte oder sie warten auf das große Los. Aber sie suchen und warten für gewöhnlich vergeblich bis an ihr selbigen Ende, bis sie unter Schimpfen auf alle Welt ihre kindlichen Augen schließen.

Um die Interessen der Allgemeinheit kümmern sich diese Zeitgenossen nur wenig. Freiheit und Selbstbestimmung des Volkes sind ihnen völlig nebelhafte Begriffe. Politik heißt für sie schimpfen und beschimpfen. Und bei Wahlen erfüllen sie ihre Pflicht nur dann, wenn es garnicht mehr anders geht. Außerdem würden sie alles viel besser machen, wenn —

Die alten Griechen haben für diese Art „Bürger“ den Ausdruck „Idioten“ geprägt. (Was nur eine historische Feststellung sein soll!)

Aber wehe, wenn diese Idioten einmal losgelassen! Wenn irgend ein Schlagwort sie erfasst, irgend ein Ketter ihre trübe Phantasie erleuchtet!

Es gibt ein Beispiel in der politischen Geschichte des deutschen Volkes: 1907 — Hottentottenwahl — Dattelpalmen — Kolonien — Bülowbrief — kanakisches Schwertklingen.

Gewaltige Wahlbeteiligung! Der kaiserliche „Ketter“, der „herrliche Zeiten“ ankündigte, feierte einen großen und lärmenden Sieg über die Sozialdemokratie, ohne daß aber diese Sozialdemokraten erhebliche Stimmen eingebüßt hätten. Und 1912 folgte auf dem Fuße!

Damals prägte ein bekannter Sozialdemokrat diese Formel: Wenn bei einer Wahl die Idioten entscheiden, so entscheiden sie sich immer für die Herrenpeitsche, weil das Kriechen ihre liebste Beschäftigung ist!

Wenn Schadenfreude eine wirklich reine Freude wäre, wir Sozialdemokraten könnten an der Seite stehen und höhnisch lächeln. Deshalb also haben Brüning und Treviranus dieses politische Durcheinander herbeigeführt, deshalb hat man die „unerschütterliche Hindenburgfront“ aufgebaut, deshalb hat man die Sozialdemokratie beschimpft, verleumdet, als regierungsunfähig erklärt — um einige Hunderttausende in ihren wirtschaftlichen Sorgen verbitterte Arbeiter den Kommunisten zuzutreiben. Und um selbst einen Zusammenbruch zu erleben, wie er in der politischen Geschichte Deutschlands einzig dasteht.

Man wollte für den Bürgerblock eine feste Regierungsmehrheit schaffen und hat statt dessen alle Regierungsmöglichkeiten kaputt geschlagen.

Man wollte die gewaltige und disziplinierte Masse der sozialdemokratischen Arbeiter von der Regierung ausschließen, und statt dessen regieren mit den „deutschbewußten Bürgern des Staatsvolkes“. Und wo sind diese herrlichen „Staatsbürger“ geblieben? Zu Millionen sind sie weggelaufen, um in dem gewaltigen Jahrmärktstrubel des Hafentanzes mitzulaufen. Wie mag es heute morgen im Kopfe Hindenburgs aussehen? Wie mag er über die falschen Propheten denken, die ihn herbeigeführt haben? Westarp und Treviranus — nicht in einem einzigen Wahlkreis konnten sie ein Mandat erobern. Was soll nun geschehen? Wie soll der Scherbenhaufen weggeräumt werden, der heute morgen vor dem Reichstag liegt.

Schadenfreude ist doch nicht die reinste Freude! Denn wenn wir Sozialdemokraten uns auch ehrenvoll geschlagen und behauptet haben — wer müßte nicht mit Bangen die Zukunft unseres Staates und unseres Volkes beurteilen?

Daß wir Sozialdemokraten bei der gewaltigen Wirtschaftsnote einen schweren Stand haben würden, daß müßten wir. Ge-

Das vorläufige amtliche Wahlergebnis für das Reich

Nach den bis heute mittag vorliegenden Berechnungen des Reichswahlleiters, die aber bestimmt noch einige Korrekturen durch die Berechnung der Reststimmen erfahren, stellt sich das Ergebnis der Reichstagswahl folgendermaßen dar:

	Stimmen	Mandate	1928	Stimmen	Mandate
S. P. D.	8 572 016	143	9 151 054	153	
Deutschnational	2 458 417	43	4 380 029	78	
Zentrum	4 128 929	68	3 711 149	62	
N. P. D.	4 587 708	76	3 263 354	54	
Volkspartei	1 576 149	29	2 678 207	45	
Staatspartei	1 322 608	20	1 504 148	25	
Wirtschaftspartei	1 360 585	23	1 395 650	23	
Nationalsozialisten	6 401 210	107	809 771	12	
Landvolk und Konservative Volkspartei	1 562 843	26	—	—	
Christlich-sozialer Volksdienst	867 377	14	—	—	
Bayerische Volkspartei	1 058 566	19	945 304	16	
Deutscher Bauernbund	939 072	6	—	—	

Im ganzen wurden rund 35 Millionen gültiger Stimmen abgegeben gegen 30 Millionen bei der Wahl 1928. Die Wahlbeteiligung betrug 85 gegen 75%. Die Zahl der Abgeordneten steigt demgemäß von 491 auf 573.

wisse Verluste mußten wir in Rechnung stellen, besonders bei den schlecht organisierten Arbeitermassen Berlins und im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Aber wir können trotzdem mit dem Gesamtergebnis im Reich nicht zufrieden sein. Wäre, wie wir zuerst annahmen, das Lübecker Resultat das Symptom gewesen für das ganze Reich, es läge heute morgen besser aus um die deutsche Republik und das deutsche Volk.

*

Der Bürgerblock liegt also zerschmettert am Boden. Auch das Spiel mit dem Artikel 48 ist aus — es ist moralisch hingerichtet.

Aber — das Wort des Reichszanklers Luther gilt gerade jetzt — irgendwann muß Deutschland doch regiert werden. Aber wie?

Bürgerblock mit Hitler zusammen? Kein ernsthafter Politiker wird auch nur mit der Möglichkeit eines solchen Experiments spielen. Eine außenpolitische Katastrophe wäre die Folge, eine neue Inflation unausbleiblich. So sehr man es wünschen möchte, daß einmal die Narren vom Hafentanz ihre Kunst, aus Wasser Wein zu machen, zeigten, der jurge deutsche Staat müßte an solchem Wahnsinn endgültig scheitern. Und unser armes gequältes Volk müßte den Leidensweg der letzten zehn Jahre von vorn beginnen.

Die mittelbürgerliche Presse legt deshalb auch schon ganz vorsichtig ihr Steuer herum. Sie deutet neue Möglichkeiten eines Zusammengehens mit den Sozialdemokraten an, und spricht dabei von Konzessionen, die wir machen müßten. Das ist ein kleines Versteckspiel mit Worten. Wenn Konzessionen in den sozialen Aufgaben unseres Staates gemeint sind — dann ist jedes weitere Wort überflüssig.

Aber mögen diejenigen, die dieses Chaos herbeigeführt haben, auch sehen, wie sie damit fertig werden. Unsere Aufgabe ist es nicht. Wir stehen auch heute noch da, wo wir am 27. März standen: Für die Not des Reichs und des Volkes müssen die Reichen Opfer bringen, und nicht die Armen!

Erkennt man diesen Grundsatz an, gut, dann können wir wieder anfangen, wo wir am 27. März aufhörten. Und die dann aufkommende peinliche Frage, wozu das alles nötig war, trifft nicht uns.

*

Ein Wort nur zu der gewaltigen Naziflut. Sie wird im Reichstag rauschen und schäumen, aber sie wird keine einzige Mühle treiben. Sie wird toben und rasen, aber keinem einzigen Deutschen etwas nützen. Und sie wird vorbeigehen, schneller als die meisten ahnen. Denn die politischen Idioten kann man höchstens alle zehn Jahre einmal in Bewegung setzen. Die Nationalsozialisten haben ein Fünftel des Volkes hinter sich und zwar jene Schichten, die man als Schwamm bezeichnet, der sich bald da, bald dort ansetzt.

Die Sozialdemokraten haben auch gestern über zwei Millionen Anhänger mehr gezählt, organisierte und fest zu ihrer Idee stehende Arbeiter. Wenn die Nationalsozialisten sich der trügerischen Hoffnung hingeben sollten, daß sie die Arbeiterklasse irgendwie terrorisieren könnten, dann werden sie ihr blaues Wunder erleben. Wenn sie steht ungebroschen und festgefügt! Das hat die abgestrige Wahl in schwerster Zeit bewiesen!

Und in einem Jahr sprechen wir uns wieder!

Nazis wollen Bürgerblock!

Ob sie ihn kriegen ist eine andere Frage

Berlin, 15. September (Radio)

Die Berliner Nazis hatten zur Feier ihres Wahlerfolges am Sonntagabend den Berliner Sportpalast gemietet. Im Verlauf der feuchtfröhlichen Veranstaltung nahm der Führer der Berliner Hitlerianer, Dr. Goebbels, das Wort zu einer politischen Rede, in der er betonte, daß die Nationalsozialistische Partei, wenn sie sich überhaupt an einer Regierungsbildung beteiligen sollte, sich nicht, um ein Beispiel zu nennen, mit dem Verkehrsministerium begnügen werde. Die Nationalsozialistische Partei verlange, wenn sie in die Regierung eintreten würde, wie sie schon früher betont, das Reichsinnenministerium und das Reichswehrministerium. Ferner verlange sie die Auflösung des Preussischen Landtages und Besetzung des Innenministeriums durch Nazis. Ferner verlange die Nationalsozialistische Partei das Berliner Polizeipräsidium. Die Nationalsozialisten wollen, kurz gesagt, den Bruch der marginalen Koalition.

Das Ergebnis in den Wahlkreisen

1. Wahlkreis. Ostpreußen

SPD. 221 883 (208 007), Deutschnational 204 654 (313 089), Zentrum 84 902 (74 271), KPD. 122 666 (94 949), Volkspartei 56 843 (97 968), Staatspartei 27 788 (38 343), Reichspartei 17 247 (20 431), Nationalsozialisten 235 463 (8097), Landvolk 15 089.

2. Wahlkreis. Berlin

SPD. 346 014 (404 786), Deutschnational 145 022 (186 470), Zentrum 44 667 (39 845), KPD. 408 642 (352 086), Volkspartei 27 515 (53 119), Staatspartei 53 095 (78 096), Reichspartei 27 359 (28 629), Nationalsozialisten 158 165 (16 464), Landvolk 397, Konservative Volkspartei 4818.

3. Wahlkreis. Potsdam

SPD. 285 385 (301 766), Deutschnational 164 031 (211 619), Zentrum 37 663 (30 202), KPD. 217 707 (172 316), Volkspartei 62 042 (90 855), Staatspartei 76 779 (94 573), Reichspartei 32 046 (31 490), Nationalsozialisten 183 798 (17 500), Landvolk 9351, Konservative Volkspartei 15 639.

4. Wahlkreis. Potsdam

SPD. 330 063 (342 664), Deutschnational 159 721 (225 204), Zentrum 26 957 (21 240), KPD. 230 801 (169 034), Volkspartei 42 090 (64 791), Staatspartei 40 222 (51 200), Reichspartei 47 463 (49 833), Nationalsozialisten 215 858 (16 321), Landvolk 27 903, Konservative Volkspartei 6728.

5. Wahlkreis. Frankfurt a. d. Oder

SPD. 240 223 (271 145), Deutschnational 119 036 (242 451), Zentrum 52 747 (49 321), KPD. 84 226 (49 148), Volkspartei 34 548 (71 698), Staatspartei 27 314 (35 635), Reichspartei 31 297 (31 938), Nationalsozialisten 204 564 (8177), Landvolk 62 115, Konservative Volkspartei 7065.

6. Wahlkreis. Pommern

SPD. 241 727 (271 577), Deutschnational 242 459 (373 430), Zentrum 10 366 (9169), KPD. 85 901 (54 795), Volkspartei 32 482 (49 721), Staatspartei 24 278 (35 512), Reichspartei 32 437 (44 602), Nationalsozialisten 236 832 (13 541), Landvolk 31 880, Konservative Volkspartei 9462.

7. Wahlkreis. Breslau

SPD. 314 433 (367 232), Deutschnational 95 248 (223 116), Zentrum 171 865 (153 166), KPD. 83 032 (43 771), Volkspartei 28 748 (58 592), Staatspartei 20 270 (28 151), Reichspartei 28 815 (35 511), Nationalsozialisten 259 225 (9262), Landvolk 17 221.

8. Wahlkreis. Posen

SPD. 218 022 (229 518), Deutschnational 58 847 (148 466), Zentrum 53 360 (48 049), KPD. 41 443 (25 537), Volkspartei 23 653 (39 949), Staatspartei 33 753 (38 407), Reichspartei 35 883 (42 685), Nationalsozialisten 142 047 (7420), Landvolk 12 666, Konservative Volkspartei 4490.

9. Wahlkreis. Oppeln

SPD. 62 706 (70 916), Deutschnational 102 247 (96 201), Zentrum 235 573 (225 830), KPD. 111 167 (71 026), Volkspartei 95 004, Staatspartei 6912 (9151), Reichspartei 13 901 (7329), Nationalsozialisten 64 048 (5530), Landvolk 14 694 (6203).

12. Wahlkreis. Thüringen

SPD. 365 903 (368 885), Deutschnational 54 371 (90 336), Zentrum 53 518 (45 873), KPD. 195 287 (138 046), Volkspartei 88 724 (124 012), Staatspartei 41 609 (43 151), Reichspartei 67 898, Nationalsozialisten 243 846 (40 751), Landvolk 118 881, Konservative Volkspartei 11 860, Deutscher Bauernbund 2529.

10. Wahlkreis. Mecklenburg

SPD. 365 340 (391 014), Deutschnational 73 694 (147 155), Zentrum 17 100 (15 053), KPD. 98 329 (65 850), Volkspartei 72 823 (125 053), Staatspartei 33 508, Reichspartei 45 600, Nationalsozialisten 191 436 (15 801), Landvolk 48 360, Konservative Volkspartei 8806.

11. Wahlkreis. Halle-Merseburg

SPD. 160 399 (172 059), Deutschnational 65 430 (148 272), Zentrum 10 762 (10 043), KPD. 205 495 (176 032), Volkspartei 50 535 (50 724), Staatspartei 25 810 (33 229), Reichspartei 45 412 (13 059), Nationalsozialisten 168 573 (19 658), Landvolk 59 007, Konservative Volkspartei 8639.

13. Wahlkreis. Schleswig-Holstein

SPD. 265 765 (278 801), Deutschnational 54 548 (181 028), Zentrum 9215 (5527), KPD. 94 168 (62 106), Volkspartei 64 358 (107 922), Staatspartei 42 297 (44 751), Reichspartei 35 643 (42 070), Nationalsozialisten 240 202 (31 790), Landvolk und Bauernpartei 33 519, Volksrechtspartei 2762, Konservative Volkspartei 19 192, Christlich-Soziale Volksgemeinschaft 3986, Bauern und Landvolk 33 519 (2473).

14. Wahlkreis. Weier-Ems

SPD. 195 657 (206 112), Deutschnational 53 819 (60 120), Zentrum 149 664 (120 558), KPD. 50 533 (35 637), Volkspartei 64 246 (37 219), Staatspartei 34 600 (49 552), Reichspartei 22 298 (29 230), Nationalsozialisten 165 953 (36 362), Landvolk 12 471, Konservative Volkspartei (Hannoverscher) 22 146.

15. Wahlkreis. Ost-Hannover

SPD. 161 571 (168 620), Deutschnational 46 222 (54 012), Zentrum 7690 (6510), KPD. 43 037 (29 847), Volkspartei 34 098 (49 602), Staatspartei 20 716 (18 788), Reichspartei 18 645 (13 212), Nationalsozialisten 118 734 (13 588), Konservative Volkspartei deutsch Hannoveraner 86 581 (98 411).

16. Wahlkreis. Hannover Süd

SPD. 460 625 (47 346), Deutschnational 61 930 (95 883), Zentrum 54 714 (48 333), KPD. 63 792 (36 216), Volkspartei 78 173 (139 102), Staatspartei 35 183 (39 652), Reichspartei 31 019 (32 254), Nationalsozialisten 253 429 (46 340), Landvolk 17 443, Konservative Volkspartei Deutsch-Hannoverscher 37 661 (39 396).

17. Wahlkreis. Westfalen Nord

SPD. 266 905 (293 541), Deutschnational 79 107 (111 034), Zentrum 424 514 (378 929), KPD. 152 337 (107 022), Volkspartei 53 344 (100 193), Staatspartei 28 096 (30 475), Reichspartei 33 969 (68 813), Nationalsozialisten 161 723 (12 118), Landvolk 31 512, Konservative Volkspartei 14 741.

18. Wahlkreis. Westfalen Süd

SPD. 300 455 (366 377), Deutschnational 54 615 (105 496), Zentrum 312 134 (266 397), KPD. 239 891 (145 700), Volkspartei 84 826 (131 395), Staatspartei 38 362 (51 505), Reichspartei 30 763 (37 390), Nationalsozialisten 195 469 (19 737), Landvolk 13 867, Konservative Volkspartei 9183.

19. Wahlkreis. Hessen-Nord

SPD. 353 293 (377 205), Deutschnational 32 451 (117 393), Zentrum 192 668 (193 931), KPD. 127 178 (93 093), Volkspartei 76 133 (119 402), Staatspartei 34 664 (66 448), Reichspartei 33 978 (47 953), Nationalsozialisten 264 810 (42 457), Landvolk 8 770 (38 428).

20. Wahlkreis. Rhein-Main

SPD. 165 683 (172 930), Deutschnational 34 818 (67 421), Zentrum 425 859 (392 279), KPD. 169 072 (97 391), Volkspartei 57 784 (79 225), Staatspartei 34 017 (29 826), Reichspartei 55 511 (42 554), Nationalsozialisten 169 506 (10 598), Volksrechtspartei 18 232 (10 023), Christlich-Soziale Volksp. 13 815 (1815).

21. Wahlkreis. Koblenz-Trier

SPD. 58 541 (68 875), Deutschnational 29 221 (37 531), Zentrum 296 445 (279 532), KPD. 40 115 (27 483), Volkspartei 24 066 (34 566), Staatspartei 10 152 (10 737), Reichspartei 29 857 (25 228), Nationalsozialisten 94 078 (11 892), Landvolk 33 349 (35 438), Konservative Volkspartei 4412.

22. Wahlkreis. Düsseldorf-Ost

SPD. 169 549 (202 503), Deutschnational 59 673 (126 699), Zentrum 230 506 (223 441), KPD. 320 812 (238 725), Volkspartei 60 921 (95 916), Staatspartei 30 238 (34 940), Reichspartei 65 528 (64 855), Nationalsozialisten 210 106 (19 962), Volksrechtspartei 27 696 (28 064), Konservative Volkspartei 10 291, Ev. Volksdienst 42 241.

23. Wahlkreis. Düsseldorf-West

SPD. 119 178 (143 348), Deutschnational 61 189 (89 388), Zentrum 310 758 (296 729), KPD. 176 123 (122 108), Volkspartei 44 054 (70 295), Staatspartei 15 696 (20 312), Reichspartei 49 637 (33 200), Nationalsozialisten 168 685 (10 101), Landvolk 10 633 (5748), Christlich-Sozialer Volksdienst 21 935.

24. Wahlkreis. Schwaben

SPD. 258 788 (265 050), Deutschnational 31 514 (73 422), KPD. 81 072 (50 609), Volkspartei 17 147 (36 930), Staatspartei 22 479 (28 477), Reichspartei 33 224 (36 905), Nationalsozialisten 218 134 (72 083), Konservative Volkspartei 41 739, Bayr. Bauernbund 164 081 (194 212), Bayr. Volkspartei 450 088 (379 020).

25. Wahlkreis. Niederbayern

SPD. 76 906 (86 389), Deutschnational 8109 (19 531), KPD. 28 413 (12 416), Volkspartei 6510 (7871), Staatspartei 7535 (10 519), Reichspartei 8781 (9461), Nationalsozialisten 72 143 (19 861), Landvolk 6383, Konservative Volkspartei 3815, Bayerische Volkspartei 261 344 (246 426).

26. Wahlkreis. Franken

SPD. 346 534 (355 308), Deutschnational 31 792 (234 248), Zentrum und Bayerische Volkspartei 347 124 (319 857), KPD. 65 220 (37 634), Volkspartei 20 236 (23 269), Staatspartei 29 400.

Das Ergebnis in Lübeck

Das Statistische Landesamt gibt bekannt: Nach den vorläufigen Feststellungen des Statistischen Landesamtes sind in sämtlichen 105 Stimmbezirken des lübeckischen Staatsgebietes

83 669 gültige Stimmen

abgegeben worden gegen 78 510 bei der letzten Bürgerstimmwahl am 10. November 1929 und 76 699 bei der Reichstagswahl am 20. Mai 1928. Die Wahlbeteiligung war, wie erwähnt, 87 Prozent, gegen 85 Prozent im Jahre 1929 und 84,8 Prozent im Jahre 1928.

Von den gültigen Stimmen entfielen auf den Kreiswahlvorstand:

1. Sozialdemokratische Partei	34735
2. Deutschnationale Volkspartei	4395
3. Zentrum	1021
4. Kommunistische Partei	7855
5. Deutsche Volkspartei	9889
5a. Christlich-Soziale Volksgemeinschaft	268
6. Deutsche Staatspartei	3206
7. Wirtschaftspartei	3342
9. Nationalsozialisten	15384
10. Landvolksliste	469
11. Volksrechtspartei	347
16. Konservative Volkspartei	1865
17. Christlich-Sozialer Volksdienst	893

Das bedeutet, daß gegenüber der letzten Reichstagswahl 1928

zugenommen haben:	
die Nationalsozialisten um	14098 Stimmen
die Kommunisten um	2081 Stimmen
Verloren haben:	
Deutschnationale Volkspartei	5134 Stimmen
(Ein Teil dieses Verlustes steckt in den Stimmen der Konservativen.)	
Volkspartei	3794 Stimmen
Wirtschaftspartei	907 Stimmen
Sozialdemokraten	758 Stimmen

	Reichstagswahl 1928	Bürgerstimmwahl 1929
1. Sozialdemokratische Partei	35491	33255
2. Deutschnationale Volkspartei	9526	—
3. Zentrum	848	—
4. Kommunistische Partei	5742	6714
5. Deutsche Volkspartei	13682	—
6. Deutsche Staatspartei	—	—
7. Wirtschaftspartei	4249	—
9. Nationalsozialisten	2300	6338

Was die Welt sagt . . .

In USA. staunt man

Kenosha, 15. September (Radio)

Das Ergebnis der Reichstagswahl hat hier außerordentliche Aufregung hervorgerufen. Sämtliche amerikanischen Blätter sind mit Berichten über den Verlauf der Reichstagswahl und deren Ergebnisse gefüllt. Spaltenlang sind die Betrachtungen über die Zerfallenszeit in der Deutschen Republik. Die Steigerung der faschistischen und kommunistischen Mandate wird mit lebhafter Beunruhigung betrachtet. Man befürchtet allgemein die Gefahr der republikanischen Staatsform wird der Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung für unbedingt erforderlich erachtet.

Frankreich

Die Rechte in Bestürzung / Sozialisten zurecht

Paris, 15. September (Radio)

Der Eindruck, den der Ausfall der Reichstagswahl in Paris gemacht hat, kann nur als niederschmetternd bezeichnet werden. Selbst die schlimmsten Katastrophentheorien, die besten Gepflogenheiten der Hitler und Eugenbergs, haben we-

(46 092), Reichspartei 46 475 (44 185), Nationalsozialisten 281 067 (100 701), Landvolk 143 402, Konservative Volkspartei 10 197.

27. Wahlkreis. Pfalz

SPD. 105 606 (119 548), Deutschnational 3618 (11 384), Zentrum und Bayerische Volkspartei 115 915 (108 767), KPD. 48 941 (29 205), Volkspartei 30 657 (60 530), Staatspartei 10 679 (16 135), Reichspartei 10 375 (16 937), Nationalsozialisten 106 163 (23 288), Landvolk 11 577, Konservative Volkspartei 2193.

28. Wahlkreis. Dresden-Bauhen

SPD. 389 327 (400 502), Deutschnational 55 804 (117 991), Zentrum 15 970 (13 984), KPD. 139 414 (105 874), Volkspartei 72 161 (112 150), Staatspartei 81 630 (62 657), Reichspartei 80 208 (80 624), Nationalsozialisten 180 550 (18 245), Landvolk 57 808 (11 642), Konservative Volkspartei 11 642, Christlich-Sozialer Volksdienst 45 804.

29. Wahlkreis. Leipzig

SPD. 288 007 (278 934), Deutschnational 30 799 (49 794), Zentrum 5237 (4411), KPD. 141 984 (121 331), Volkspartei 77 720 (98 123), Staatspartei 26 212 (45 231), Reichspartei 57 896 (53 047), Nationalsozialisten 116 138 (14 601), Landvolk 34 155, Konservative Volkspartei 9525, Christlich-Sozialer Volksdienst 9920.

30. Wahlkreis. Chemnitz-Zwickau

SPD. 314 213 (319 977), Deutschnational 49 714 (86 639), Zentrum 5514 (5120), KPD. 204 959 (154 949), Volkspartei 45 904 (105 762), Staatspartei 22 698 (35 006), Reichspartei 89 732 (98 394), Nationalsozialisten 264 871 (41 575), Landvolk 30 626 (26 798), Volksrechtspartei 17 217, Konservative Volkspartei 6489.

31. Wahlkreis. Württemberg

SPD. 283 337 (272 018), Deutschnational 55 206 (71 685), Zentrum 304 314 (235 161), KPD. 131 744 (83 121), Volkspartei 136 775 (173 370), Reichspartei 39 189 (14 958), Nationalsozialisten 131 683 (21 739), Volksrechtspartei 29 402 (42 068), Bayrische Bauernbund 180 143 (199 513).

32. Wahlkreis. Baden

SPD. 210 547 (204 546), Deutschnational 32 746 (74 012), Zentrum 351 838 (297 818), KPD. 112 852 (66 808), Volkspartei 114 693 (Volkspartei) 63 888, Staatspartei 86 401 auf 150 289, Reichspartei 33 156 (39 875), Nationalsozialisten 226 600 (26 329), Landvolk 16 696, Konservative Volkspartei 5388.

33. Wahlkreis. Hessen-Darmstadt

SPD. 215 728 (195 376), Deutschnational 11 903 (20 627), Zentrum 104 266 (95 280), KPD. 84 604 (52 007), Volkspartei 49 830 (67 125), Staatspartei 38 745 (37 521), Reichspartei 17 069 (7825), Nationalsozialisten 137 863 (11 201), Konservative Volkspartei 3019, Bauernpartei 76 688 (79 706).

34. Wahlkreis. Hamburg

SPD. 240 848 (255 133), Deutschnational 31 467 (88 980), Zentrum 10 994 (10 759), KPD. 135 210 (116 140), Volkspartei 70 579 (95 715), Staatspartei 64 136 (80 756), Reichspartei 16 899 (16 375), Nationalsozialisten 144 584 (17 761), Konservative Volkspartei 20 742.

35. Wahlkreis. Mecklenburg-Lübeck

SPD. 173 079 (189 668), Deutschnational 50 422 (74 263), Zentrum 3653 (3136), KPD. 42 379 (25 498), Volkspartei 33 005 (42 874), Staatspartei 13 160 (15 371), Reichspartei 28 144 (34 975), Nationalsozialisten 99 138 (9151), Landvolk 24 716, Konservative Volkspartei 10 316, Christlich-Sozialer Volksdienst 3555.

Die Braunschweiger Landtagswahl

Gleichzeitig mit der Reichstagswahl fand die Wahl zum Braunschweiger Landtag statt. Der alte Landtag zählte 48 Mandate, die sich wie folgt verteilten: SPD. 24, KPD. 2, Demokraten 2, Nazis 1, verschiedene bürgerliche Parteien 19. Die Zahl der Abgeordneten ist für den neuen Landtag auf 40 herabgesetzt. Die Mandate verteilen sich wie folgt:

SPD.	17
KPD.	2
Staatspartei	1
Nazi	9
Bürgerblock	11

Ueber die Regierungsbildung läßt sich vorläufig noch nichts Bestimmtes sagen. Vorausichtlich werden die braunschweigischen sozialdemokratischen Minister in den nächsten Tagen zurücktreten. Wahrscheinlich wird dann der Bürgerblock zusammen mit den Nationalsozialisten eine Regierung zu bilden versuchen. Ob sie zustande kommt, hängt von dem einen Staatspartei ab, dem Führer des Jungdeutschen Ordens im Kreise Holzminde.

Schweden pessimistisch

Stockholm, 15. September (Radio)

Der Ausfall der deutschen Reichstagswahl wird von der gesamten schwedischen Presse mit großem Interesse kommentiert. „Sozialdemokraten“ hebt hervor, daß trotz der Kapitulation der deutschen Reichstags infolge der Neuwahlen die SPD. noch immer die mächtigste Partei des Landes sei. Das Blatt hegt starke Zweifel an der Arbeitsfähigkeit des neuen Reichstags und erwartet als betrübliches Ergebnis der Wahlen die baldige Auflösung des neuen Reichstags und neue erbitterte Wahlkämpfe.

dem unerwartet starken Zuwachs der faschistischen Stimmen die Sprache verloren. Niemand habe man erwartet, schreibt der „Petit Parisien“, daß selbst die schlimmsten Befürchtungen hinsichtlich eines nationalsozialistischen Sieges derart weit übertroffen werden können. Das „Journal“ fragt, was nach dem Sieg der Partei des Herrchens, die mit ihrer Bestampagne das deutsche Volk vergiftet haben, geschehen solle. Werde man wieder das teuflische Geknatter der Waischmengenwehre hören. Werde man die Vernichtung der deutschen Demokratie durch eine Gewaltdiktatur erleben.

Weit ruhiger sieht die Linkspresse die Lage an. Das „Deure“ erklärt, daß der Sieg Hitlers, so groß er auch zahlenmäßig sei, praktisch keine Bedeutung habe. Müller oder Braun hätten jetzt die Nachfolge Brünnings anzutreten.

Der sozialistische „Populaire“ betont vor allem, daß der Angriff Brünnings gegen die Sozialdemokraten kläglich gescheitert sei. Zwar habe Brüning die Deutschnationalen schlagen können, aber dieses Sieges könne er nicht froh werden, denn an die Stelle Eugenbergs sei jetzt Hitler getreten. Auf jeden Fall könne die deutsche Bourgeoisie weder ohne noch gegen die SPD. regieren. Und da die Macht des Proletariats in Deutschland ungebrochen sei, könne es auch niemand wagen, eine Diktatur einzurichten. Die SPD. habe nicht nur die Angriffe der Reaktion abgelehnt, sondern sie habe auch die Republik gerettet und damit dem Frieden einen unschätzbaren Dienst erwiesen.

Winterkalkulation und Wille



Nur nicht den Doktor holen...
Das war damals, als ich noch den Landdokter mimmte — im Winter war's und im Hinterwalde, dort, wo er am hintersten ist. Viertausend Menschen zählte der Ort. Dazu kamen die vielen Gehöfte rings auf den Höhen — es war eine schwere Schinderei. Und einen anderen Arzt gab's nicht. Abends um zehn Uhr durfte ich schon zu Mittag essen.

Kommt da eines Nachts eine Bauerndirn auf Schneeschuhen zu mir und holt mich zum Mühlenbauern, vierzehn Kilometer weit entfernt. Pferd und Schlitten waren in dem tiefen Schnee nicht zu brauchen. Nur Skier.

Was ihm fehle?
Er hält's halt im Magen. Müßt sich immer erbrechen. Damals waren schlechte Zeiten für die Stabteuf' in den Fabriken, aber die Bauern hatten ihr Brot und ihren Speck und ihre Butter und ihr Schweinernes und vor allem ihren Selbstgebrannten. Da kann's schon sein, daß es einer im Magen hat.

Also raus aus dem schönen warmen Bett, angezogen, Bretter unter, Väterne vor den Gurt und los in die giftigste Nacht! Kalt und feucht war's in den tiefen Tälern, aber mehr lau, wenn's aufwärts ging. Quer durch den Wald ging die Fahrt, eine Reife durch ein weißes Märchen in beinahe vollem Monde. Manchmal donnert ein Krach durch die Welt, wenn ein dicker Mist unter der Schneelast herunterbricht. Ganze drei Stunden hat's gedauert bis zum Mühlenbauern, wegen der Umwege und der Höhenunterschiede.

Der Bauer, Mitte vierzig, ein kräftiger Mann ist ziemlich wohl auf. Nur, wenn er trinkt, dann käm's ihm durch die Nase heraus. Die Untersuchung ergibt eine Gaumensegelähmung. Schloß hängt das Zäpfchen herab, und auf meine Frage befragt der Bauer, daß er vor drei Wochen Halsweh und Belag gehabt hätte. Nun ist es klar, daß er damals eine Diphtherie erwischt hat und jetzt die Folgen spürt.

Es hat nicht viel Zweck, jetzt noch die Serumpriße zu geben. Aber man muß doch tun, was man kann. Doch habe ich nichts dergleichen bei mir — wer denkt denn auch gerade daran, wenn er zu einem angeblich Magenkranken gerufen wird? Ich sage dem Bauer, ich würde am nächsten Tage wiederkommen, und er ist — Schein's damit zufrieden.

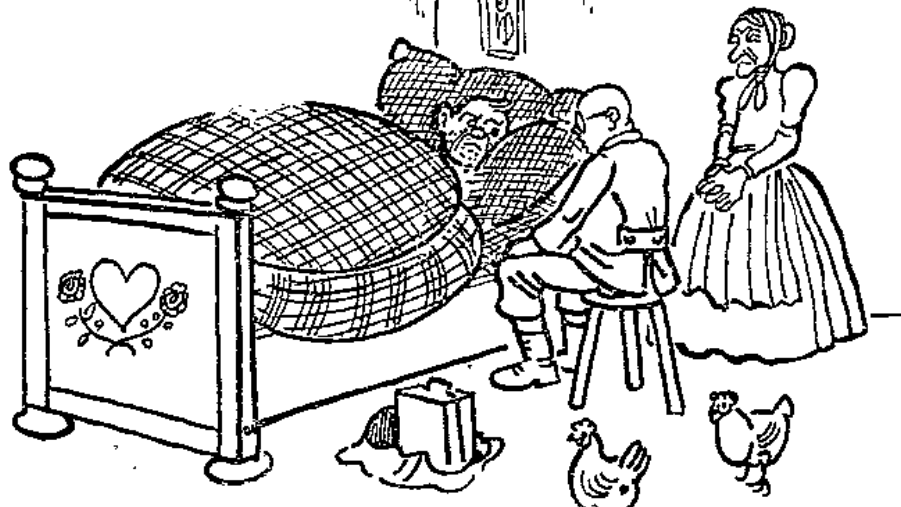
Aber am nächsten Tage kommt das Maidli und richtet aus, der Bauer wolle nicht geprißt werden. Was ihm eine Spritze in den Arm nützen tät, wo er's doch im Magen hält? Und ich solle nicht kommen; er wolle es nicht; das sei Unsinn, was ich da gesagt hätte wegen dem Hals.

So mußte ich zu Hause bleiben.
Vier Tage später fahre ich wieder durch die Wälder auf den geschwundenen Brettern. Wie ich einen Hang hinuntergleite, wo quer ein Weg zum nächsten Dorfe geschaukelt ist, geht ein fremder Bauer auf dem geschaukelten Wege und grüßt und fragt, wohin ich

denn wolle. Schönes Wetter zum Spazierenfahren, nicht wahr?
„Zum Mühlenbauern“, erwidere ich.
„Da treffen Sie jetzt niemanden an“, antwortet er. „Die sind alle zum Begräbnis.“

„Zum Begräbnis?“ frage ich erstaunt. Und denke mir, daß ich das doch am ehesten wissen müßte, wenn einer aus dieser Welt in ein anderes Logis wechselt.
„Nu, der Mühlenbauer ist doch selber tot“, erklärte der Mann mit der Riepe. „Er ist einfach tot gewesen, wie er morgens nicht zum Frühstück kam.“

Da bin ich wieder umgekehrt.
So sterben da die Menschen.
Immer wieder habe ich's erlebt in dieser Gegend, wo die Diphtherie eine Hauspest ist, die von Gehöft zu Gehöft zieht. Immer



wieder angelt der Tod in den Familien herum. Aber die Leute schließen die Augen und wollen nichts lernen. Wenn die Kuh krank wird, dann holen sie den Tierarzt, denn die Kuh hat Geld gekostet. Aber wenn sie selber krank werden, dann reden sie sich ein, es wär vielleicht doch nichts, auch nicht, wenn die Kinder sich hinlegen und schwer schnaufen und blau werden im Gesicht. Stirbt das Kind, dann kommt's ja doch in den Himmel, und es gibt ein neues — aber nur nicht den Doktor holen, das kostet Geld.

Und dann der Schmutz! — So einen Schmutz habe ich nur bei den Fischerlappen gesehen am nördlichen Eismeer. Bei denen gibt es statt der Diphtherie die Tuberkulose.
Aber das ist wieder eine Geschichte für sich. Cobi.

Der Bronzefund von Bologna

Der größte Bronzefund von vorgeschichtlichen Ueberresten aus der Bronzezeit in Europa wurde im Jahre 1877 bei der Kirche San Francesco in Bologna gemacht. Man fand dort damals an 15 000 Stücke, die zusammen nicht weniger als 1400 Kilogramm wogen. Darunter waren Beile, Messer, Bohrer, Feilen, Sägen, Messer, Rasiermesser, Sicheln, Schwerter, Dolche, Speer- und Pfeilspitzen, Gebisse und Baumzeug für Pferde, Schmucknadeln und auch rohe Bronzezugmasse.

Vergessene Techniken

Die Menschheit unseres Zeitalters ist außerordentlich stolz auf ihre technischen Fortschritte und deshalb leicht geneigt zu vergessen, daß ganze Geschlechter nichts von den Errungenschaften ihrer Vorfahren oder auch früherer Geschlechter anderer Länder und Kulturen gemerkt haben, vor allem nicht mehr in stande waren, Techniken auszuführen, die den Menschen früherer Jahrhunderte geläufig waren. Heute noch weiß man nicht, wie man früher Eisenblech weich zu machen und so wunderbare Gebilde daraus herzustellen verstand, ohne den jordanischen Stoff schmelzen zu müssen. Unzerbrechliches Glas haben wir erst in jüngster Zeit erfunden und die den Römern bekannten Dampfbäder der Kaiserzeit sind erst im 19. Jahrhundert wieder eingerichtet worden.

Welche Farbenpracht vermochte der Hersteller der Kirchenfenster dem Glase im Mittelalter zu geben! Wer aber hätte in späterer Zeit das Verfahren gekannt, das diese Kunst ermöglichte? Erst dem 19. Jahrhundert blieb es vorbehalten, zu entdecken, daß es sich bei dieser wunderbaren Farbenpracht lediglich um gewisse Fehler in der Glasherstellung handelte.

Wie die ungeheuren Blöcke der Pyramiden aufeinander gewälzt wurden, um solche, die Jahrtausende überdauernden gewaltigen Bauwerke zustande zu bringen, weiß man im Grunde noch heute nicht genau. Um die von den Römern in ihren germanischen Bauten angewendete Dampfheizung, bei der hohle Wände und Fußböden von Dampf durchströmt werden, hat man bis vor kurzer Zeit nicht mehr gekannt. Wenig dürfte es auch bekannt sein, daß man im Altertum an einzelnen Stellen der griechischen Welt bereits die Wasserpfüllung bei Aborten kannte. In griechischen Stellungen der Kleinasatischen Küste, die am Fuße von Anhöhen lagen, hat man die höher liegende Wasserkraft zur Beseitigung der menschlichen Ausscheidungen benutzt, eine Technik, die nicht einmal die doch gewiß mit solchen Dingen vertrauten Römer kannten.

Wir haben ziemlich einwandfreie Zeugnisse dafür, daß man das unzerbrechliche, nicht splittende Glas bereits im Altertum gekannt hat. Noch heute müssen wir uns meistens mit dem durchsichtigen Zelluloid begnügen, weil das inzwischen neu erfundene, nicht splittende Glas einzuweisen zu teuer ist.

Im alten Ägypten stand die Kunst des Glasmachens in hoher Blüte. Allerlei Abbildungen und Gemälde in Beni-Hassian und die Herstellung von Glas und künstlichen Edelsteinen weisen einen hohen Grad von künstlerischer Vollkommenheit auf. Die Hieroglyphen-Unterschriften zeigen deutlich, daß diese Kunst bis in die Zeit von 1600 v. Chr. zurückgeht. Aus einem Bericht über gewisse Funde, die man in einer der Pyramiden gemacht hat, geht hervor, daß man in den dort aufgefundenen Schatzkammern außer kostbaren Steinen auch Glas gefunden hat, das gebogen werden konnte, ohne zu zerbrechen.

Auch Vitruvius und Cassius, die alten römischen Geschichtsschreiber, wissen von solchem Glase zu berichten. Und Petronius, der Günstling des Kaisers Nero, berichtet in seinem „Gastmahl des Trimalchio“, daß ein Pöbel aus Glas auf den Fußboden gemorren worden, aber nicht etwa zerbrochen, sondern an der Aufschlagstelle nur eingeebnet worden sei. Diesen Fehler habe man durch Hämmern wieder beseitigen können. Auch wird erzählt, daß ein römischer Architekt ein hämmersbares Glas erfunden habe, daß durch diese Erfindung das Gold und Silber entwertet werden würde.

Daß die mittelalterlichen Alchimisten sich des Gedankens des unzerbrechlichen Glases ebenfalls bemächtigten, ist selbstverständlich. Es wird berichtet, daß ein Chineser dem französischen Mirrier Richelieu ein solches Glas vorgeführt habe. Aber Richelieu war so wenig erfreut darüber, daß er den unglücklichen Mann auf Lebenszeit einsperrte ließ, um zu verhindern, daß durch ihn die den französischen Glasbläsern verlebten Vorrechte verlegt werden könnten.

So ist denn bis in die Gegenwart hinein das unzerbrechliche Glas für die große Allgemeinheit noch ein unerfüllter Wunsch geblieben, und es mag vielleicht noch lange dauern, bis wir es überall in Küche und Keller, in Haus und Hof und vor allem in der Industrie und im Gewerbe eingeführt sehen werden. Die ungeheuren Gefahren, die beispielsweise durch Glasplitter bei Autounfällen entstehen, lassen den Wunsch immer lebendiger werden, das splittende Glas endlich ganz zu beseitigen.



Nachdruck verboten. (44. Fortsetzung.)

Heute sah Nettchen Schmitz ganz zusammengefallen, fast in sich zerfallen in ihrer Stube; sie hatte mit der Arbeit aufhören müssen, es war ein besonders schlechter Tag für sie. Da hörte sie es an ihrer Türe pochen. Sie hatte am liebsten nicht herein gelassen. Aber es konnte ja eine Kundin sein, so nahm sie sich zusammen und sagte es doch. Beize wurde die Klinkte niedergedrückt, vorsichtig schob sich eine Gestalt herein.

Schau sah Maria Bremm sich um: war auch sonst niemand da, nur Nettchen? Mit einem Aufschluchzen fiel sie der Freundin um den Hals.

Nettchen war sehr erschrocken: wie sah die denn aus? Ganz verweint und verstört. „Wat is denn, wat is dir denn?“ Sie umfaßte die schwer Atmende.

Maria rang nach Luft, sie war hastig gelaufen wie auf der Flucht. Daß nur niemand, niemand sie sah! Zu Hause mußten sie es nun — oh, es war schrecklich! Die Mutter weinte sich schier die Augen aus, der Vater hatte sich einen Rausch angetrunken. So hatte sie ihn noch nie gesehen. Vor ihr Gesicht voller Entsetzen hielt sich das Mädchen jetzt beide Hände. Betrunkene hatte sie schon oft gesehen und immer darüber gelacht — aber ihr Vater, ihr eigener Vater?! Lieber den graute es sie. Und aus Gram um sie war es geschehen. Oh, hätte er sie doch lieber geschimpft, geschlagen, so lange geschlagen, bis ihm der Arm zu müde war dazu! Sie hätte es ruhig ertragen, sie hatte ja seinen Zorn verdient. Aber daß er in den Keller gegangen und gar nicht mehr zum Vorschein gekommen war, und daß sie ihn dann auf der Kellertreppe gefunden hatten mit zerstoßener Nase, nichts, gar nichts mehr von sich wissend — ihr Vater, ihr lieber Vater sol — nein, das ertrug sie nicht!

Nettchen strich ihr das Haar aus der Stirn. Das waren die glatten Zöpfe nicht, die sich sonst so in dunklem Geflecht schön um die Stirn legten, zerzaust, noch nicht gefärbt, hielten sie kaum mehr zusammen, einzelne Strähnen hingehen schon vor. Und völlig naß war das Haar, unerschützt preisgegeben gewesen dem Regen. Nett-

chen schalt: „Wie konntest bloß so laufen, ohne Tuch, ohne Schirm?“ Sie holte ein Handtuch und suchte das Haar trockenzureiben. „Wo kommstest denn her?“

„Von Haus“, sagte Maria tonlos. „Sie schliefen noch, ich bin bis nach der Station gelaufen, hab da gewartet bis ein Zug ging, wo sollt ich hin? Ich konnt nit mehr bleiben — ich mocht nit mehr bleiben. O du mein Gott!, sie hob wie verzweifelt beide Hände, „wo soll ich nu hingehen?“

„Wohin du gehörst“, sagte Nettchen ganz streng. Wie konnte man sich nur so gehen lassen!“

Maria schauderte: „Nach Haus gehn ich nit mehr. Ich will bei dir bleiben — oh, laß mich bei dir bleiben!“ Hilfesuchend schmiegte sich die Jüngere an.

„Dat geht nit.“ Verneinend schüttelte Nettchen den Kopf. Aber dann zog doch die kleine verschobene Gestalt, die soviel größere an sich und streichelte liebevoll die verweinten Wangen: „Sei still, Marial! Et geht ja alles vorüber. Ich hab et dir schon einmal gesagt: nachher freust dich.“

Maria schüttelte heftig, mit stummer Verneinung, den Kopf. „Doch, doch.“ Nettchen streichelte weiter. „Gut, dat sie et bei dir zu Haus nu wissen. Hast et ihnen nu selber gesagt? Dat is recht, Maria.“

„Ich hab et nit gesagt“, murmelte das Mädchen, „ich sagen et auch nit. Aber sie wissen et. Woher sie et wissen, dat begreifen ich nit.“

„Oh, du dumm Dingen!“ Nun mußte Nettchen fast lachen: wußte sie denn nicht, wie sie jetzt aussah? „Rom“, sagte sie und zog die andere mit sich vor den Spiegel, „da — siehste uns zwei?“

Im Spiegel zeigten sich zwei Gesichter, das eine Gesicht war ein schönes, das andere kein schönes, aber beide trugen den gleichen Stempel. Und von den zweien da nebeneinander war die eine Gestalt noch verschöbener, noch ungeschickter als früher, aber auch die andere hatte die ferzenschlanke, unbehinderte Haltung nicht mehr.

Mit einem Schrei fuhr Maria zurück, brennende Rote schlug ihr ins Gesicht, sie hielt sich die Augen zu: nein, nicht sehen, nicht so sehen! „O Gott, wo soll ich nun hin? Mich verstecken? Ich gehn nit mehr unter Leut. Wat soll ich tun, wat sängen ich an, dat sie et nit merken?“

„Sei doch nit kindisch!“ Nettchen zog ihr die Hand von den Augen. „Wat die Leut sagen, das is einem doch gleich.“

„Mir aber nit.“ schluchzte Maria, „mir aber nit. Ich bin nit wie du, ich muß et verbergen. Niemand darf et wissen — die Leut nit, der Kasper nit — sie schüttelte sich — ich schäm mich zu Tod!“ Und dann mit einem tiefen Asten: „Ach ja — tot — tot!“ Als

bedeute dies Wort ihr eine Erlösung, so klammerte sie sich daran, sie wiederholte es mehrmals.

Es klang Nettchen ganz schauerlich. Und wie die Maria sich dabei umfaß! So scheu und verzerrt, in alle Ecken fuhr ihr Blick. Nettchen erschraf: die würde sich doch nichts antun wollen? Sie ergriff des Mädchens Hand: „Maria hör, mach keine Dummheiten!“ Und als diese eiskalte zitternde Hand sie von sich stoßen wollte, faßte sie die noch fester und sagte mit aller Strenge, die ihr möglich war, und mit einem so großen Ernst, daß die Sinnlose doch aufhörte: „Wenn du dat tußt, dann verachten ich dich. Et is dir vielleicht jetzt gleich, aber wenn du in't Wasser gehst, oder du tußt dir sonst wie en Leid an, dann verlierst du nit bloß dein Leben auf Erden. Maria, Maria!“ — sie hob warnend den dünnen, von allem Nöden zerstoßenen Finger — „dann bringste dich auch um dat ewige Leben!“ Die sonst so weiche, ein wenig verschleierte Stimme wurde im Drahen ganz grell und hoch, sie schnitt Maria nicht nur ins Gehör, sie schnitt ihr in die Seele: „Du verlierst die himmlische Seligkeit, mußt ewig, ewig leiden dafür! Oh, dat darst du nit tun!“ Nettchen schauderte.

Und auch Maria schauderte: nein! sie schau an, das möchte sie nicht — leben, ach, leben! Ihre Hand der anderen überlassend, flüsterte sie: „Kannst ruhig sein, ich tu mir nig an — nein, nein, mir nig an!“

Nettchens Blick bohrte sich in die schwarzen Augen, die in Tränen schwammen und hinter ihren Tränen doch glühten. „Berprich et mir: du tußt dir nig an!“

„Mir nig an.“

„So biste brav!“ Nettchen war beruhigt, sie küßte die jetzt stiller vor sich hin Weinende: die war ja ein Kind ohne Nachdenken, ganz hilflos, ein Kind, das etwas angerichtet hat und nun nicht ein noch aus weiß. Ein großes Mitleid überwallte Nettchen und Dankbarkeit zugleich: wie war dieses junge schöne und so gesunde Mädchen doch zu bedauern, und wie gut war sie, sie dazugedran! Mit einem Lächeln sich gegen die Wand stützend, denn das Stehen hielt sie vor Bein nicht länger mehr aus, sagte sie mit ihrer alten, wieder sanfteren Stimme: „Rom, nu legen wir uns und du rußt dich. Und dann gehste wieder nach Haus, geht? Deine Mutter wird schon in Sorg sein. Ich mach dich nur erst noch ordentlich, wart!“

Es war etwas unendlich Beruhigendes in Nettchens Hand; eine dünne, blutleere, fast vergilbte Hand, aber eine Hand voll Mitleidlichkeit Maria war ruhiger geworden unter Nettchens Streicheln und Zureden, sie lächelte sogar ein bißchen, wenn auch ein Aufschluchzen, wie bei Kindern nach allzu vielem Weinen, sie immer noch stieß.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Handel und Handwerk

Angel- und Fischergeräte

R. Kössling, Tauwerk und Bindfäden, Königstraße 124

Bandagen

Wilh. A. C. Wessel, Breite Str. 58 a
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Bilderrahmen — Glaserarbeiten

Th. Schultz, Inh. Gustav Dähn, Beckergrube 39

Dachpappen — Teerprodukte

Lübecker Dachpappen-Fabrik
H. Bollmann & Sohn, Steinrader Weg 56
Isoltermaterial — Asphalt

Eisenwaren

J. F. B. Grube, Markt-Kohlmarkt
Fernsprecher 20 900

Holzbuchstaben

Heinrich Christiansen, Wahnstr. 30
Fernr. 24 513

Korbmöbel — Korbwaren

Ed. Breithor Nachf., Pfaffenstraße 13
Neuanfertigung u. Reparatur

Kohlen - Koks - Briketts

Hans Folkers, Marktstraße 39
Telephon 23 063

Motorenbau und Masch.-Reparatur

Lübecker Apparate- und Motorenbau
L. Jäger, 1. Wallstraße 15 b, Fernspr. 28 288

Musikinstrumente

Herbert Müller, jetzt Königstr. 60

Radio und Zubehör

Rundfunk - Zentrale, Fährhäusern 1

Räucherfische - Feinkost

C. Lillberg, jetzt nur Nuxstr. 75

Reformhaus

Ruf, Nuxstraße 77

Rohprodukte — Nutzweizen

Adolf Ruge, am Rottelich 5/11

Schuh-Reparaturen in starker Ausführung

Nawrocki, Nuxstr. 75
Spez.: Grüne Sohlen „Marke Gohath“, Dopp. Haltbar.

Stempel - Schilder - Gravierungen

Weichert, Beckergrube 15

Strumpfwaren - Seidenwäsche

Strumpfhaus „Rekord“ jetzt Nuxstr. 74

Vernickeln - Polieren

W. Rönnpag, Fischergrube 24

Waschbaleen - Spülkübel

F. Neelsen, Fischergrube 40

Zentralheizung

A. F. Nabrotzky, Fleischhauerstraße 67
Fernsprecher 26 581

Amtlicher Teil

Aufgebot

Der **Willy Wolff**, Hamburg 23, Ritterstraße 112, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Hypothekendruckes über die im Grundbuch von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 1007 in Abt. III unter Nr. 7 zu Lasten des Grundstücks Lindenstraße Nr. 40 für die unverehelichte Rosette Wolff-Jirael zu Hamburg eingetragene Hypothek von 4000.— RM.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am

9. Januar 1931, 12 Uhr, Zimmer 22, anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Lübeck, den 5. September 1930
Das Amtsgericht, Abt. 6.

Nichtamtlicher Teil

Öffentliche Versteigerung

Am **Mittwoch, dem 17. Sept. 1930**, vorm. 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses folgende Gegenstände versteigert werden:

- 1 Berolonen-Kraftwagen „Stöwer“, 1 Drehbank, 32 Kalandertipper, je 2 cbm Inhalt, 1 kompl. Sandbude, 3000 Stk gelbe Fußbodenplatten, 1 5-Rad-Fahrrad, 1 Schreibmaschine „Ideal“, 1 eiserne Nähmaschine, 1 Schrank-Grammophon, Klaviere, Radio-Apparat, 1 Trompete, 1 Instrumentenkoffer, 1 eich. Jagd-Kranz mit Schatzerei, Leinwand, Kleider, Kasse, Spiegel- u. a. Sachen, massiv eich. Häfen, Sofas, Chaiselongue, Stühle, Schreibtisch, Ausziehtisch, Tisch, u. a. Tisch, Berlin, Sekretär, Koffer, Toilette, Säulen Spiegel, Schreibstisch, Teppiche, Bilder, 1 Singer-Nähmaschine, 1 Partie Bücher, 2 große ärztliche Koffer, Brochüre, Halstetten, Anhänger, Öhring, Ringe, 1/2 Jtr. Kunstfellen.

Ferner Mittags 12 Uhr in der Siedlung

1 Soja, 1 gr. Bild, 1 Schwein und 17 Küten.

Sammelbank der Kaiser 11 1/4 Uhr am Kaiserweg.

Angerstein, Obergerichtsvollzieher

Telefon 27 130

Verfallene Pfänder

als Herrenuhren, Armbänder, Silber, Gold, Schmuck, Herrengarderobe u. a. m. teils neu und gebraucht, werden billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus**, am Fischmarkt 112, Joh. Guido Heising.

Familien-Anzeigen

Nach langem schweren Leiden erlitt heute morgen 9 Uhr ein sanfter Tod unsern lieben hoffnungsvollen Sohn

Werner

Er war ein Opfer der Calmette-Schutzfütterung. Mit den Großeltern und Verwandten beklagen wir alle den herben, unerklärlichen Verlust. In namenlosem Leid:

Paul Vollmer und Frau Elfride, geb. Schatz

Familie Vollmer, Lübeck

Familie Schulze, Annen i. Westf.

Familie Karl Schäfer, Bochum

Familie Heier, Unterhänmer, Herne i. Westf.

Lübeck, den 13. September 1930, Meyerstraße 41.

Beerdigung Mittwoch, d. 27. Sept., 15 Uhr, von der St. Lorenz-Kirche.

Etwa jugend. Kranzpenden a. d. Gem. Bestattungsgel., Hundstr. 49/51, erb.

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich **Max Keydel und Frau**.

Vermietungen

Möbel. Jim zu verm. 200 Balmersdörfer 4, 1.

Fehl. Zimm. z. verm. 2 Km. Brüberstr. 82, II.

Sejucht z. 1. Ort. ein **Gewerbetriebl.**

E. Kersch, Schmiedemeister, Gr. Markt bei Lübecksdorf.

Arbeitsl. Tapezierer gel. 2024 Heinrichstr. 17a.

Kaufgesuche

Gesuche für Stube u. Küche z. kauf, gel. Ang. u. 167 a. d. G. p.

Verkäufe

Singer. Aquarium zu verk. 3569

Fleischhauerstr. 75.

Gebr. Gaszuglampen z. d. Ver. nach 6 Uhr abds. Ludwigstr. 72, II.

Verschiedene

Dr. Wih. Oler prakt. Arzt 3575

zurück.

Dr. Steiner Siemens 3530

von der Reine zurück.

Gelehrter

Spezialimm., Küchen, Chaiselong., Sofas, Bettstellen, Matratzen, Auf Wunsch Teilzahl

Otto Schlicht 35

Fachbuchverlag

Empfehle

Eintischbirnen (Sommer u. Winter)

Bergamotten gr. Posten in hiesigen

Traub- u. Nussäpfeln, Tafelbirnen, Äpfel in reicher Auswahl.

G. Heubusch, Reiterstr. 19a, Gde. Warendorferstraße

Chaiselongues v. 19.-

Patentmatratz. v. 7.-

Posteraufg. v. 10.50

nur Moisl. Allee 4a.

Vergessen

Sie nicht, Ihre Uhr repariert zuverlässig

Uhren-Voss Fleischhauerstr. 36, 3564

Gute Schuhreparaturen

Fritz Karow 3565

Schönböckener Straße 12

In unserem Verlag erschien

Handbuch der Bürgerlichkeit

der freien u. Hansestadt Lübeck

Herausgegeben von der **Kanzlei der Bürgerschaft**

Inhalt

Verfassung des Deutschen Reiches

Verfassung der freien und Hansestadt Lübeck

Geschäftsordnung der Bürgerschaft

Bürgerchaftswahlgesetz

Gesetz über den Volksentscheid und andere lübeckische Gesetze

Preis 3.00 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Wulkenweger-Druckverlag

Patent-Matratzen

Postler-Auflagen

Matratzen.

Mühlke

untere Hundstr. 54

Lübecker Stahlleder-Matratzen-Fabrik. 3387

Tapeten jetzt billig 3575

Engelsgr. 49

Die Preise stürzten

Der **weiße Schwan** auf dem Dache Markt 4

steht fest!

und zeigt, wo man seit ca. 40 Jahren mit größtem Vertrauen

Betten, Bettinletts u. Bettfedern kauft.

Die Preise sind gegenwärtig sehr niedrig.

Scht rote Garantie-Inletts für Oberbetten

130 u. 140 cm breit Mtr. 2.75 2.95 3.45 3.90 4.75

Unterbett-Inletts Mtr. 2.45 3.25 3.95 4.85

Die Reinigung von Bettfedern wird in einem Tage beschafft.

Alle Vorteile werden herausgeholt durch den Großeinkauf im Einkaufsverband, der den Umsatz eines Warenhauses erreicht und übersteigt.

Markt 4 **Otto Albers** Kohlmarkt 10

Boltsfürforge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Kunstfertigkeit

Rechnungsstelle 30

Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst

St. Marienkirche in Lübeck

7. Abendmusik

Mittwoch, 17. September, 6 1/2 Uhr

Werke von Mozart, D. Becker, N. Porpora für Violine, Viola, Chor, Orgel u. Streichorchester.

Konzertmeister **Karl Kondrat** 3535

Gertraud Gudeke

Vereinigung für kirchlichen Chorgesang

Streichorchester

Programme, die zum Eintritt berechtigen, 30 Pfg., im Vorverkauf bei **Ernst Robert**.

Zentral-Hallen

Morgen Dienstag: Tanz. 3573

Stadttheater

Lübeck 3511

Montag, 20 Uhr

Die Affäre Dreyfus

Schauspiel

Ende 23.15 Uhr

Dienstag, 20 Uhr:

Der Troubadour

Oper

Ende 28 Uhr

Dienstag, 20 Uhr:

Kammermusik: Das Parfüm meiner Frau

Lustspiel

Mittwoch, 20 Uhr:

Die Affäre Dreyfus

Schauspiel

Donnerstag, 20 Uhr:

Der lustige Krieg

Operette

Lübener Volksbote

1. Beilage

Montag, 13. September 1930

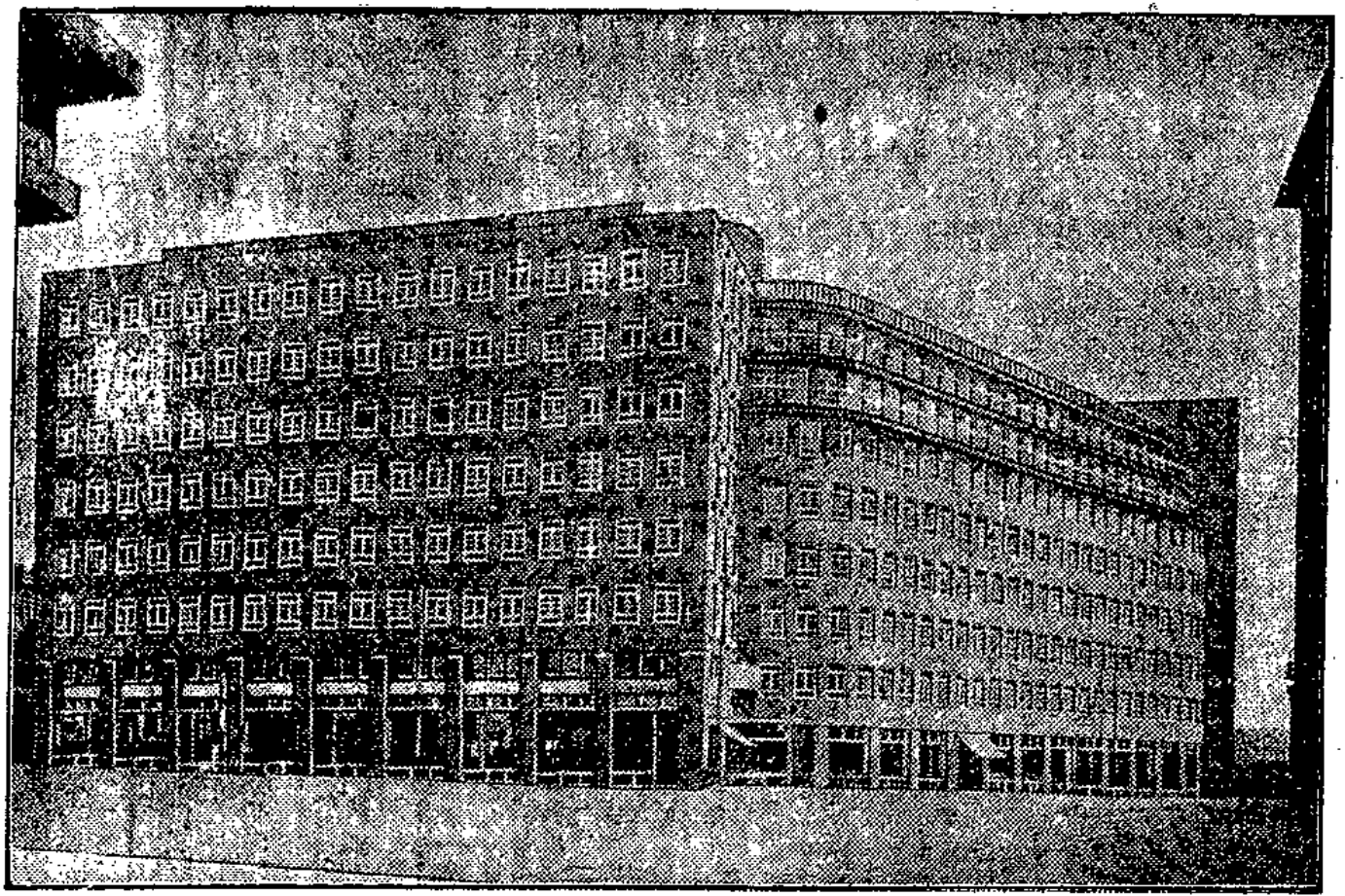
Nummer 215

Statistik der Reichstagswahl in Lübeck

Wahlraum	Wahl am 20. Mai 1928														Wahl am 20. Mai 1928							
	SPD	Deutschn. Volkspartei	Zentrum	NPD	Deutsche Volkspartei	Christl. soziale Volksp.	Staatspartei	Wirtschaftspartei	Nat.-soz. Deutsche Arbeiterp.	Meckl. Landvolkl.	Volkrechtspartei	Rosener Volkspartei	Christlich-sozialer Volksp.	Unabhängig	SPD	Deutschn. Volkspartei	Zentrum	Deutsche Volkspartei	KPD	Deutsche Demokr. Partei	Reichsp. d. Mittelstandes	Nazi u. Deutschvölkische
Innere Stadt																						
1. Katholisches Gefellenhaus, Parade 8	486	47	27	186	60	2	43	36	161	—	4	24	9	20	524	127	19	101	127	28	44	24
2. Zentralfallen, Dantowstraße 20	345	41	118	282	88	3	33	24	178	—	2	20	20	9	433	92	116	137	157	27	44	26
3. Drückhammers Gasthof, Marlesgr. 27	425	61	18	233	95	3	37	34	223	—	2	20	22	9	497	138	20	177	167	25	36	22
4. Rathaushalle, Weiter Strambuden 5	199	62	10	73	181	—	42	47	228	—	4	35	7	11	223	128	8	230	47	45	73	28
5. Bauhütte, Fischstraße 9	287	60	19	117	112	6	37	32	226	2	4	38	13	—	297	139	17	162	86	46	50	34
6. Beckergrube 57, bei Karl Schütter	365	68	6	150	106	5	31	63	216	—	3	14	—	19	422	121	12	161	115	45	77	31
7. Schiffergesellschaft, Eing. Engelsgrube	441	73	11	165	137	1	25	40	232	1	2	13	13	14	495	102	10	184	100	31	66	19
8. Ernestinschule, Kleine Burgstr. 24-26	517	25	5	244	88	—	21	56	135	—	—	12	5	15	589	79	14	114	202	29	68	21
9. Burgschule, Hinter der Burg 4	353	91	9	152	132	5	36	59	202	—	5	11	24	17	379	140	5	197	118	43	81	42
10. Glöckengießerstraße 28, bei Voth	411	81	6	141	110	3	649	40	213	1	1	21	20	9	447	160	8	155	124	48	51	40
11. Marienschule, Langer Lohberg 6	525	33	7	245	72	3	22	41	153	1	1	2	12	—	662	77	4	105	181	34	57	22
12. Marienschule, Langer Lohberg 8	601	21	12	199	72	2	25	19	129	—	1	3	16	16	636	75	12	77	132	38	34	22
13. Arbeiter-Sportheim, Hundestraße 41	412	42	8	202	97	2	29	41	194	2	10	8	15	18	513	71	9	161	155	32	41	42
14. Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52	302	65	20	78	172	4	57	42	277	2	—	22	9	18	346	158	19	256	75	79	53	60
15. Schulhaus, Fleischhauerstraße 73	304	44	14	76	153	3	32	61	288	—	5	10	12	—	357	141	10	250	51	33	75	39
16. Frauen-Ber. u. Fachschule, Hüftr. 69	297	35	9	86	109	2	39	94	349	—	2	17	30	22	353	137	16	264	46	33	99	41
17. Anor's Restaurant, Rängenberg	302	65	19	112	174	1	34	58	304	2	6	21	11	13	340	150	7	317	78	35	58	42
18. Domschule, Schildstraße 6-8	441	44	10	245	96	3	18	23	140	2	2	7	18	14	574	110	12	121	154	31	49	19
19. Hauptturnhalle, Mühlenstraße 74	257	56	12	77	131	8	42	42	308	1	7	31	20	18	256	179	13	233	55	37	78	55
Vorstadt St. Jürgen																						
20. Falkenburg, Falkenstraße 16	263	45	10	21	209	3	96	74	250	—	6	31	4	13	230	136	5	321	20	87	70	40
21. Ob-Lyzeum a. Falkenpl. E. Pelgerstr.	243	55	19	14	282	9	50	44	252	1	6	42	18	9	226	146	13	335	25	81	73	49
22. Ober-Lyzeum, Eingang Fischerstraße	425	81	11	46	189	1	80	74	274	1	4	42	18	16	443	149	13	271	41	64	85	48
23. 1. St. Jürgenkirche, Ralandsstraße 8a	335	64	10	61	234	3	63	72	278	—	11	42	22	7	443	149	13	271	41	64	85	48
24. St. Jürgen-Merkel, Bismarckstr. 9	287	75	3	61	234	1	60	63	218	7	18	45	11	18	256	156	4	312	41	46	63	49
25. Gesellschaftsh. St. Jürgen, Bäckerstr. 1b	181	104	14	33	270	7	68	38	362	2	2	75	7	12	175	260	11	390	21	46	60	70
26. Albersdorf, Rabeburger Allee 24	121	146	24	13	235	6	75	18	191	3	6	106	3	7	136	236	13	338	9	61	26	42
27. Weißer Engel, Eing. Fahnenkampweg	380	21	13	89	67	2	19	24	107	—	—	3	12	8	380	45	7	84	83	24	42	26
28. Rest Weinberg, Rabeburger Allee 73	478	31	15	60	71	5	37	10	135	—	1	13	5	13	424	67	13	74	45	33	19	20
29. Weißer Engel, Rabeburger Allee 29	531	25	4	126	40	3	11	21	67	—	1	9	1	20	494	38	4	47	85	6	25	5
30. Kolosseum, Kronsförder Allee 25	114	147	12	10	239	6	47	34	328	15	4	90	12	7	135	299	11	397	7	44	43	58
31. Kronsförder Allee 49, bei Stammer	323	67	15	53	115	2	45	36	156	6	6	41	7	12	358	146	6	176	39	25	36	30
32. Friedrich-Franz-Halle, Friedrichstr. 34	713	30	3	66	86	—	35	16	116	1	2	10	1	14	440	30	3	80	17	33	19	12
33. Kronsförder Allee 74, bei Utermart	556	19	4	81	74	3	14	41	94	4	8	3	3	13	544	48	5	65	64	26	62	5
34. Bentner Straße 54, bei Rieckhoff	216	92	15	32	193	2	44	42	253	3	7	23	6	4	200	235	20	293	26	28	60	39
Vorstadt St. Lorenz																						
35. Reutertrug, Moissinger Allee 18	572	57	12	91	132	2	32	75	188	1	3	34	16	15	600	120	7	150	57	35	96	83
36. 2. St. Lorenzschule, Moissing, Allee 32	509	65	19	86	164	8	44	57	176	4	9	18	23	16	542	145	23	205	64	50	73	29
37. Margaretenburg, Margaretenstr. 9	494	35	8	72	71	1	36	43	124	2	1	11	10	12	528	46	5	111	59	41	49	20
38. Moissinger Allee 57a, bei Wöhr	337	47	8	49	201	5	84	73	270	2	7	32	14	10	381	150	3	249	23	78	80	45
39. Kapfenstrug, Kapfenstraße 21	343	34	14	69	99	2	40	38	140	—	8	11	12	12	373	75	10	120	43	32	65	29
40. Flora, Nebenhoffstraße 9/9a	290	65	24	33	188	6	84	54	306	5	5	41	8	6	302	189	8	294	25	80	59	53
41. Zu den drei Ringen, Hansastraße 3	209	65	17	35	209	6	76	91	270	4	11	33	9	18	242	194	22	256	31	60	87	55
42. Hansastrug, Hansastraße 117	668	35	21	105	141	2	53	22	149	1	3	17	14	8	591	78	15	138	81	62	15	40
43. Bahnhofstrug, Schützenstraße 59	722	46	12	64	117	2	44	66	206	1	1	9	6	29	554	85	10	126	60	58	74	41
44. 1. St. Lorenzschule, Küchenstraße 5	580	47	17	72	91	2	31	20	210	3	6	18	4	—	450	112	15	163	55	23	34	23
45. Sumpffrug, Ziegelstraße 25b	557	25	5	187	62	6	21	22	92	1	4	10	12	—	499	56	6	43	155	6	41	7
46. Landhaus, Fackelburger Allee 28	483	28	8	81	106	2	16	47	200	1	4	5	29	18	407	96	3	157	61	48	92	15
47. 4. St. Lorenzschule, Fackelburg, Allee 71	502	38	8	106	97	4	32	51	137	4	2	29	9	27	537	91	4	147	112	33	54	19
48. St. Lor. M. Mittelsch., Marquardpl.	243	47	22	17	228	2	60	79	322	—	11	39	11	19	238	160	16	301	28	60	103	52
49. St. Lor. Kn. Mittelsch., Marquardstr.	452	49	6	82	137	2	65	63	212	2	3	18	7	27	503	105	8	177	80	44	97	28
50. Marienburg, Ratharinenstraße 41	553	36	8	75	124	3	40	60	205	1	5	28	16	16	595	121	11	133	54	41	80	28
51. Friedenstraße 43, bei Storch	679	36	8	110	74	4	14	61	142	1	4	4	23	15	750	72	2	80	74	40	90	18
52. Handelslehranstalt, Schwarz, Allee 44	531	32	6	110	134	9	45	47	159	1	1	14	17	17	602	91	5	129	80	42	69	33
53. Brolingsstrug, Brodesstraße 51	727	32	7	117	90	4	19	49	100	—	4	13	17	16	770	70	8	69	82	35	75	6
54. 3. St. Lorenzschule, Brodesstr. 59/61	512	26	5	50	116	1	38	79	213	1	5	18	21	20	523	90	6	175	40	49	116	28
55. Schlachthof, Schwartzauer Allee 50a	263	38	10	54	129	4	45	40	209	2	8	15	10	8	323	118	7	195	36	51	66	10
56. Schwartzauer Allee 227, bei Weiß	506	22	8	74	53	4	15	17	62	2	1	3	11	7	505	34	—	79	49	26	13	4
Vorstadt St. Gertrud																						
57. Bodenhof, Am Jerusalemsberg 1	192	38	7	149	123	16	25	28	115	—	4	30	6	2	202	87	10	192	82	27	30	21
58. Luffenlust, Eichenburgstraße 16																						

Der Wahlsonntag in Lübeck

Besonderes über den Wahltag ist nicht zu berichten. Der Tag ließ sich geruhig an, war trübe und zeitweise regnerisch. Nach den vielen Wahlversammlungen der letzten Wochen — die Sozialdemokratie hielt in Lübeck und dem zugehörigen Agitationskreis nicht weniger als 57 Versammlungen und Rundgebungen ab — waren die Agitatoren abgekämpft und die Wähler froh, endlich ihre Stimme abgeben zu können. Gewählt wurde schon in den ersten Stunden recht lebhaft, aber alles ging, soviel uns bekannt ist, ruhig und gemessen zu. Nur die Kommunisten erlaubten sich einige Despektierlichkeiten. In Markt bedrohte eine Hamburger Zettellebefolonne einen unserer Parteigenossen mit dem Messer. Unsere Aufforderung, möglichst frühzeitig zu wählen, wurde von unseren Genossen befolgt. Nach Schluß der Wahlhandlung sammelten sich im Gewerkschaftshaus und in der Johannisstraße eine große Zahl Parteigenossen, um die Einzelresultate in unserer Stadt und diejenigen aus dem Reich entgegenzunehmen. Sie wurden durch Lautsprecher und sechs Extrablätter bekanntgegeben. Die Wahlergebnisse und ihre Bewertung werden an anderer Stelle besprochen. Uns bleibt hier nur übrig, der aufopfernden Arbeit unserer tätigen Genossen und dem Reichsbanner zu danken. Sie waren, so oft sie gerufen wurden, zu jeder Stunde auf dem Posten, keine Mühe war ihnen zu groß und sie ist auch, soweit Lübeck in Frage kommt, von Erfolg begleitet worden. Wir haben durchaus keine Ursache, den Kopf hängen zu lassen. Der vereinte Ansturm der Gegner konnte die sozialdemokratische Lübecker Hochburg nicht erschüttern, der Ausgang der Wahl wird unsere Genossen zu vermehrter Tätigkeit anspornen. Kopf hoch und frisch auf zu neuer Arbeit im Dienste der deutschen Sozialdemokratie!



Der Sprintenhof — Hamburgs neues Wahrzeichen — vor der Vollendung

Das auf dem Boden der einstigen Hamburger Altstadt errichtete Bürohaus „Sprintenhof“ — eine Schöpfung des Hamburger Architekten Fris Höger — ist nach seinem zweiten Bauabschnitt nunmehr fertiggestellt. Nach Vollendung des letzten Baubereichs wird der Sprintenhof mit einer Nutzfläche von 60 000 Quadratmeter das größte Bürohaus Deutschlands sein, während seine baute Grundfläche sogar noch größer sein wird als die der größten amerikanischen Bürohäuser.

Die diesjährige Zusammenkunft der Senate der drei Hansestädte findet auf Einladung des Bremer Senats morgen in Bremen statt. Es sollen dabei insbesondere die neuesten Hafenanbauten Bremerhavens (Kolumbuskai und Nordschleuse) sowie der Lloyd-Dampfer „Dremen“ besichtigt werden.

Sonntagsrückfahrkarten. Die Reichsbahndirektion Schwerin teilt uns u. a. folgendes mit: Wenn Reisende mit Sonntagsfahrkarten D-Zug benutzen wollen, so müssen sie bisher mindestens den Schnellzugzuschlag der 2. Zone, d. h. 2 RM. in der 3. und 4 RM. in der 2. Klasse bezahlen. Diese Sätze betragen das Doppelte der Zone 1 für Fahrten bis zu 75 Kilometer. Hier wird die Reichsbahn dem auf Sonntagsfahrkarten reisenden Publikum entgegenkommen, indem sie vom 13. September ab den erhöhten Schnellzugzuschlag beseitigt und bei Fahrten bis zu 75 Kilometer nur noch den normalen Schnellzugzuschlag erhebt, eine finanzielle Erleichterung, die 1 RM. in der 3. und 2 RM. in der 2. Klasse sowohl für die Hinfahrt als auch für die Rückfahrt für die Reisenden ausmacht. Einen ganz neuen Versuch zur Belebung des Reiseverkehrs bedeutet das Vorhaben der Reichsbahn, bei größeren Veranstaltungen und Festlichkeiten usw. auch in der Woche Sonntagskarten mit eintägiger Geltungsdauer vom Fall zu Fall auszugeben. Die Reichsbahndirektionen sind ferner ermächtigt worden, solche Karten an Mittwochnachmittagen von größeren Städten nach Erholungsorten in der Nähe auszugeben. Die Karten gelten ab dann für die Hinfahrt von 12 Uhr ab, die Rückfahrt muß spätestens bis 24 Uhr angetreten sein.

Großhandelspreise. Die auf den Stichtag des 10. September berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist mit 123,5 gegenüber der Vorwoche (123,9) um 0,3 Prozent zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,5 Prozent auf 115,3 (Vorwoche 115,9), die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,2 Prozent auf 116,6 (116,8) und die Indexziffer für industrielle Fertigwaren um 0,3 Prozent auf 148,4 (148,8) nachgegeben. Die Indexziffer für Kolonialwaren ist um 0,2 Prozent auf 108,1 (107,9) gestiegen.

Als **Zähler und Messer** wurde auf Antrag der Handelskammer Friedrich Verlien angestellt und beehdigt.

Ein Schwindler gefaßt

Am 13. d. M. wurden bei einer hiesigen Firma von einem angeblichen Borgwalde telephonisch 1000 Zigaretten bestellt, die nach einem bestimmten Ort gesandt werden sollten. Als die Firma es ablehnte, einen derartigen Auftrag auszuführen, wollte der Besteller die Zigaretten abholen lassen. Kurz darauf erschien dann ein Schüler, der die Zigaretten abholen sollte. Da die Firma bereits vor zirka 8 Tagen auf ähnliche Weise um 2000 Zigaretten gebittet war, schöpfte sie Verdacht und benachrichtigte die Kriminalpolizei. Dem Schüler wurde daraufhin eine Falle ausgehandelt, die er zu seinem Auftraggeber bringen sollte. Von dem folgenden Kriminalbeamten wurde dann gesehen, wie der Schüler das Paket einem am Brink hinter einem Baum stehenden jungen Mann übergab. Es gelang, den jungen Mann als den Handlungsgehilfen Edward Rendow, geb. am 5. August 1899 zu Lübeck, festzunehmen und festzunehmen.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Es regnet wohl ungemächlich

Übergehend böige später wieder schwache nach West bis Nordwest wehende Winde, wechselnd bewölkt, zunächst noch schwache Niederschläge, später vorwiegend trocken, nachts kühler, tagsüber normale Temperaturen.

Die nach der Beobachtung ermittelte mittlere Lufttemperatur beträgt am 13. September 1930 12,5 Grad Celsius. Im Vergleich mit dem Mittelwert der letzten 10 Jahre (12,1 Grad Celsius) ist dies ein Anstieg um 0,4 Grad Celsius. Die nach der Beobachtung ermittelte mittlere Lufttemperatur beträgt am 13. September 1930 12,5 Grad Celsius. Im Vergleich mit dem Mittelwert der letzten 10 Jahre (12,1 Grad Celsius) ist dies ein Anstieg um 0,4 Grad Celsius.

Lübecks Schiffsverkehr im August

(Vom Statistischen Landesamt)

a) Seeschifffahrt

Der Seeschiffsverkehr stellte sich im Ein- und Ausgang auf 875 Schiffe mit einer bewegten Tonnage von 158 626 Netto-Reg.-Tons, gegen 883 mit 163 487 im Vormonat und 1183 mit 239 986 im Vorjahre. Ladung hatten eintommend 299 Schiffe mit 67 845 Reg.-Tons und ausgehend 381 mit 54 372. Dem Raumbesatz nach waren hiernach 84,1 (1929: 90,1) v. H. der ankommenden und 69,6 (54,3) v. H. der ausgehenden Schiffe beladen. Unter deutscher Flagge fuhrn 495 Schiffe mit 81 089 Reg.-Tons, und unter einer fremden 380 mit 77 537, darunter 36 Finnen, 170 Schweden und 149 Dänen. Den Verkehr mit deutschen Küstenplätzen vermittelten 351 Schiffe mit 42 575 Reg.-Tons und mit dem Auslande verkehrten 524 mit 116 051. Davon kamen auf den Verkehr mit Finnland 52 Schiffe mit 29 397 Reg.-Tons, Schweden 142 mit 36 000 und Dänemark 279 mit 25 221. Der Güterumschlag betrug in der Einfuhr 78 972 (1929: 145 755 Tons und in der Ausfuhr 40 393 (55 523) Tons, insgesamt also 119 365 gegen 201 278 Tons im Vorjahre. Die Einfuhr bestand in der Hauptsache in Steinkohlen (26 166 Tons), in Erzen, Schlacken und Kiesabbränden (20 744 Tons) und in Holz (19 525 Tons). Ausgeführt wurden Stückerzeugnisse, Eisen, Salz, Düngemittel, Brennstoffe usw. Nach und von deutschen Küstenplätzen wurden 26 836 Tons Güter verschifft. Mit Finnland wurden 24 881 Tons Waren ausgetauscht, mit Schweden 27 008 Tons und mit Dänemark 13 345. Von England wurden hier angebracht 7619 Tons Steinkohlen, von Frankreich und Spanien 2500 bzw. 4443 Tons Erze.

In den Monaten Januar bis einschließlich August 1930 wurden 2881 (1929: 2900) eingehende Handelschiffe mit 564 669 (576 456) Netto-Reg.-Tons und 2845 (2900) ausgehende mit 561 869 (580 946) registriert. Der Güterumschlag stellte sich in der gleichen Zeit auf 1 035 337 (1 108 924) Tons, wovon 664 282 (748 841) Tons auf die Einfuhr und 371 055 (360 083) Tons auf die Ausfuhr entfielen.

b) Binnenschifffahrt

Im Binnenschiffsverkehrsverkehr kamen 134 Schiffe mit einer Tragfähigkeit von 46 983 Tons in Lübeck an, während 121 mit 41 057 wieder abfuhren. Der gesamte Binnenschiffsverkehr stellte sich somit auf 255 Schiffe mit 88 040 Tons Tragfähigkeit gegenüber 378 mit 162 159 im Vorjahre. Beladen waren 114 ankommende Schiffe (85,1 v. H.) und 75 ausgehende (62 v. H.). Die Schiffe brachten 23 579 Tons Güter an und nahmen 12 827 Tons wieder mit. Von Januar bis August umfaßte der Binnenschiffsverkehr 1916 Schiffe mit 720 528 Tons Tragfähigkeit und 338 076 Tons Güter, gegen 2008 mit 756 678 bzw. 336 915 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Von der gesamten Umschlagmenge entfielen 219 956 (1929: 214 029) Tons auf die Einfuhr und 118 120 (122 886) Tons auf die Ausfuhr.

Vom Auto angefahren und verletzt

Zeugen gesucht

Am 9. d. M. wurde bei der Straßenbahnhaltestelle Hüxterdamm eine zwölfjährige Schülerin von einem Auto angefahren. Die Schülerin hatte die in Richtung Markt fahrende Straßenbahn verlassen, ging hinter dieser herum und wollte dort die Straße überqueren. In diesem Augenblick kam hinter der Straßenbahn ein Personenkraftwagen entlang und erfaßte das Mädchen. Es erlitt eine erhebliche Verletzung an einer Wange und mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden. Von dem Erkennungszeichen des Personenkraftwagens ist nur die Bezeichnung „O II“ bekannt.

Der Mieterchutzverein

Landesverband Lübeck

hielt im großen Saale des katholischen Gesellenhauses eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende berichtete über den Verlauf des 25. Deutschen Mietertages, der in Dresden unter nicht dagewesener Beteiligung stattgefunden hat. Der Vortragende verwies auf die Sonderausgabe der Deutschen Mieterzeitung, in welcher der Tagungsbericht veröffentlicht werden soll. Die vom Mietertag geleiteten Forderungen sollen in der nächsten Ausgabe der Deutschen Mieterzeitung zur Veröffentlichung gelangen.

Der Sachmeister des Vereins sprach über die Stellungnahme zur Reichstagswahl. Er betonte, daß die deutsche Mieterchaft vom neuen Reichstag die Beseitigung der Wohnungsnot, Aufrechterhaltung des Mieterrechtes, Schutz der Handel- und Gewerbetreibenden, denen nicht der Ertrag ihrer Arbeit durch Steigerung der Bodenrente und Ausmietung genommen werden darf, Regelung des Wohnungsneubaus, Verabschiedung des Bodenreformgesetzes, Erlassung des unverdienten Bergzweiges im Grund und Boden und Schaffung eines sozial gehaltenen, der Zeitzeit entsprechenden Wohnwirtschaftsgesetzes fordern. Die Deutschnationale und Konservative Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei), die die Hausbesitzerpartei darstelle und ihre Splitterparteien, haben letzter jederzeit bewiesen, daß sie den Forderungen der Deutschen Mieterchaft schärfsten Widerstand entgegenzusetzen und den Mieterkampf um jeden Preis restlos beseitigen wollen. Die neu gegründete Staatspartei würde

ihre Mieterfreundlichkeit künftig erst beweisen. Der Redner forderte die Wohn- und die Geschäftsraummieter auf, bei allen künftigen Wahlen nur für die mieterfreundlichen Parteien zu stimmen. In der freien Aussprache beteiligte sich eine ganze Anzahl Diskussionsredner.

Stadthallen-Lichtspiele

Der Unglücksrabe

Wer kann das schon anders sein als Chaplin? Charlie Chaplin, der mit seinem Humor einer zerfallenen Welt in der Nachkriegszeit das Lachen wieder lehrte, das helle, kindliche Lachen, das wir gehegten Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts fast verlernt haben. Chaplin, der Film-Bajazzo, der alt und jung mit seinen Filmstreifen entzückt und begeistert. Man hat ihn den größten sozialen Künstler unserer Zeit genannt, und das nicht zu Unrecht. Seine Welt ist die des vierten und fünften Standes, er ist der Vagabund der Landstraße, der Lumpenproletarier aus der grauen Vorstadt, der Unglücksrabe, der das Glück überall sucht und stets als Genarrter am Straßenrand zurückbleibt. Auch ihm selbst hat das Leben trotz seines glänzenden Aufstiegs hart mitgespielt. Und er hat seine düstere Jugend in Ost-London nicht vergessen. In seinen Filmen ist er immer der Beschützer der Armen und Elenden. Seine unmöglichen und doch so einfacher Einfälle sind dem Leben abgelauscht, man weiß immer, daß es so kommen muß und nicht anders. Seine Komik ist letzten Endes tragisch und darin liegt seine große Kunst. Seine Mittel sind einfach, wer kennt sie nicht? Ein Hütlein, der kleine schwarze Schnurbart und ein Paar große Stiefel. Er ist der einzige Filmschauspieler, der den Sinn der Leinwand richtig erfährt hat, er braucht keine störende Zwischentexte. Durch seinen bemenschlichen Körper drückt er Worte, Handlungen und seelische Vorgänge aus, Man versteht ihn auf der ganzen Welt.

Chaplin hat zwar schon bessere Filme gedreht als die Reihe Einakter, die er „Der Unglücksrabe“ nennt. Doch man sieht ihn gern und wünschte öfter das Vergnügen zu haben ihn bei uns begrüßen zu können. Soll ich den Inhalt erzählen? Geht hin und seht euch den kleinen Mann mit den gelenkigen Beinen an, ihr werdet betriebligt sein! Außerdem gibt's noch einen Lehrsatz aus dem Leben der Lache und das militärische Lustspiel „Rampfhähne der Liebe“ mit allerhand berben Späßen, wd.

Ein neuer Gaunertick

Der Angeklagte als sein eigener Zeuge

In den „Kriminalistischen Monatsheften“ berichtet ein Erfurter Kriminalkommissar von dem Glück und Unglück eines Angeklagten, der auf höchst raffinierte Weise versuchte, als sein eigener Zeuge aufzutreten und zu seinen Gunsten eine entlastende Aussage zu machen:

„Gegen den Kaufmann M. liefen eine große Reihe von Strafsachen und Zivilprozessen. Im Laufe der Ermittlungen teilte er den Gerichten mit, daß es ihm möglich gewesen sei, einen Entlastungszeugen beizubringen. Dieser halte sich allerdings im Ausland auf, so daß seine Vernehmung nicht ohne weiteres möglich sei. Doch komme diese Person jetzt auf einer großen geschäftlichen Reise nach Deutschland. Allerdings sei der Aufenthalt in Deutschland — und hier gab er die Stadt an, wo sich der Betreffende aufhalten würde — nur auf etwa drei Tage bemessen. Jedenfalls aber sei in diesen Tagen nun eine Vernehmung des Zeugen möglich, und er bäte daher, die Akten dem Gericht der betreffenden Stadt zu übersenden und dieses um die Vernehmung zu ersuchen. Gleichzeitig gab der Beschuldigte das Hotel, wo der Zeuge Wohnung nehmen würde, und auch die Tage seines Aufenthalts an. Die Gerichte entsprachen dieser Bitte, übersandten die Akten, das ersuchte Gericht lud den Zeugen unter seiner Hotelanschrift vor, der Zeuge erschien und machte seine, den Beschuldigten stark entlastenden Aussagen und beendete diese.“

Die weiteren Ermittlungen ließen jedoch starke Zweifel an diesen Aussagen aufkommen. Es konnte festgestellt werden, daß der Beschuldigte selbst in die weit entfernt liegende Stadt gefahren und in der Maske des in Wirklichkeit überhaupt nicht existierenden Ausländers als sein eigener Zeuge aufgetreten war. Ohne große Schwierigkeiten konnte er diese ganze Komödie durchführen. Er war einfach unter dem Namen des Zeugen in dem Hotel abgestiegen, hatte die dort bereits eingetroffenen Ladungen entgegengenommen und war auf dem Gericht, wo er natürlich unbekannt war, zur Vernehmung erschienen. Eine Legitimation wurde von ihm nicht verlangt. Aber auch für diesen Fall war er gerüstet. Gleich nach seiner Ankunft in der Stadt hatte er auf der Bahnhofswache zu Protokoll gegeben, daß ihm auf der Reise sein Paß gestohlen sei. Wenn also auf dem Gericht nach einem Ausweis gefragt worden wäre, so hätte er sich durch diese Verlustmeldung geschützt.“

Obwohl der Kaufmann M. also zum Schluß Pech hatte, — es wird sich jetzt zweifellos auch wegen Meinesids verantworten müssen, — sieht der Kriminalkommissar, der den Fall berichtet, die Gefahr, daß das schlechte Beispiel Schule macht. Er meint darum, daß die Gerichte sich bei wichtigen Vernehmungen der Identität der geladenen Zeugen berichtigern müßten. Wo die Ladung allein als genügender Ausweis betrachtet wird, könnte in der Tat der gleiche Trick, den der Kaufmann M. probiert hat, immer gelingen.

Rund um den Erdball

Streit um 1914

Der Filmregisseur Richard Oswald, dem der ausgezeichnete Dreyfus zu verdanken ist, teilt mit, daß er die Absicht habe, Emil Ludwigs Buch „Juli 14“ zu verfilmen. Darauf antwortet die Erbeta Film G. m. b. H. Berlin, daß Emil Ludwig schon einen entsprechenden Vorvertrag mit ihrem Regisseur Ernst Insel abgeschlossen habe. Emil Ludwig selbst nahm noch nicht zu dieser Filmfrage Stellung, wehrte sich aber aufs entschiedenste gegen den Vorwurf, der Autor des den Kriegsausbruch behandelnden Stückes „1914“ zu sein, das augenblicklich im Deutschen Theater in Berlin aufgeführt wird. Als Verfasser dieses Schauspiels zeichnet ein Mann namens Müller, und man vermutete, daß sich hinter diesem Pseudonym Emil Ludwig verberge. Emil Ludwig erklärt im Hinblick auf die ihm zweifelhaft Qualität des Stückes, daß er am liebsten den wegen Beleidigung verklagten möchte, der dieser Vermutung noch einmal Ausdruck zu verleihen wage.



Mit 20 Jahren Professorin!

Die einzigartige Auszeichnung errang Fräulein Marguerite Bonnard aus Lyon, die ihre Staatsprüfung mit dem Prädikat „Eins“ bestand und damit die Berechtigung erhielt, eine Professur an einer Universität oder einer höheren Schule zu übernehmen.

Jagd nach einem Hotel Dieb

Durch den Verrat einer Frau wurde in einem Hotel in Elberfeld der internationale Hotel- und D-Zug-Dieb Andre Joango ermittelt. Seine Verhaftung im Hotel mißlang, ebenso die Festnahme auf dem Bahnhof. Joango konnte den D-Zug nach Düsseldorf erreichen, sprang aber, da er merkte, daß er verfolgt wurde, kurz vor Düsseldorf aus dem Zuge. Trotzdem gelang es der Düsseldorfer Polizei Joango am nächsten Morgen festzunehmen; er wurde ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Hier brach Joango wieder aus und entkam spurlos.

Amerika doppelt entdeckt?

Nach einem Vortrag des spanischen Gelehrten Alfoa auf dem kürzlich in Hamburg tagenden Amerikanisten-Kongress soll es feststehen, daß Columbus schon vor der eigentlichen Entdeckung Amerikas den Seeweg nach der neuen Welt gefunden habe. Columbus, der selbst catalonischer Seeräuber war, soll dänische Korfaren über Irland, Grönland, Labrador und Neufundland bis nach Florida begleitet haben. Für die genuinische Herkunft des Columbus soll es keinerlei ernsthaften Beweis geben.

Wie alt ist die Erde?

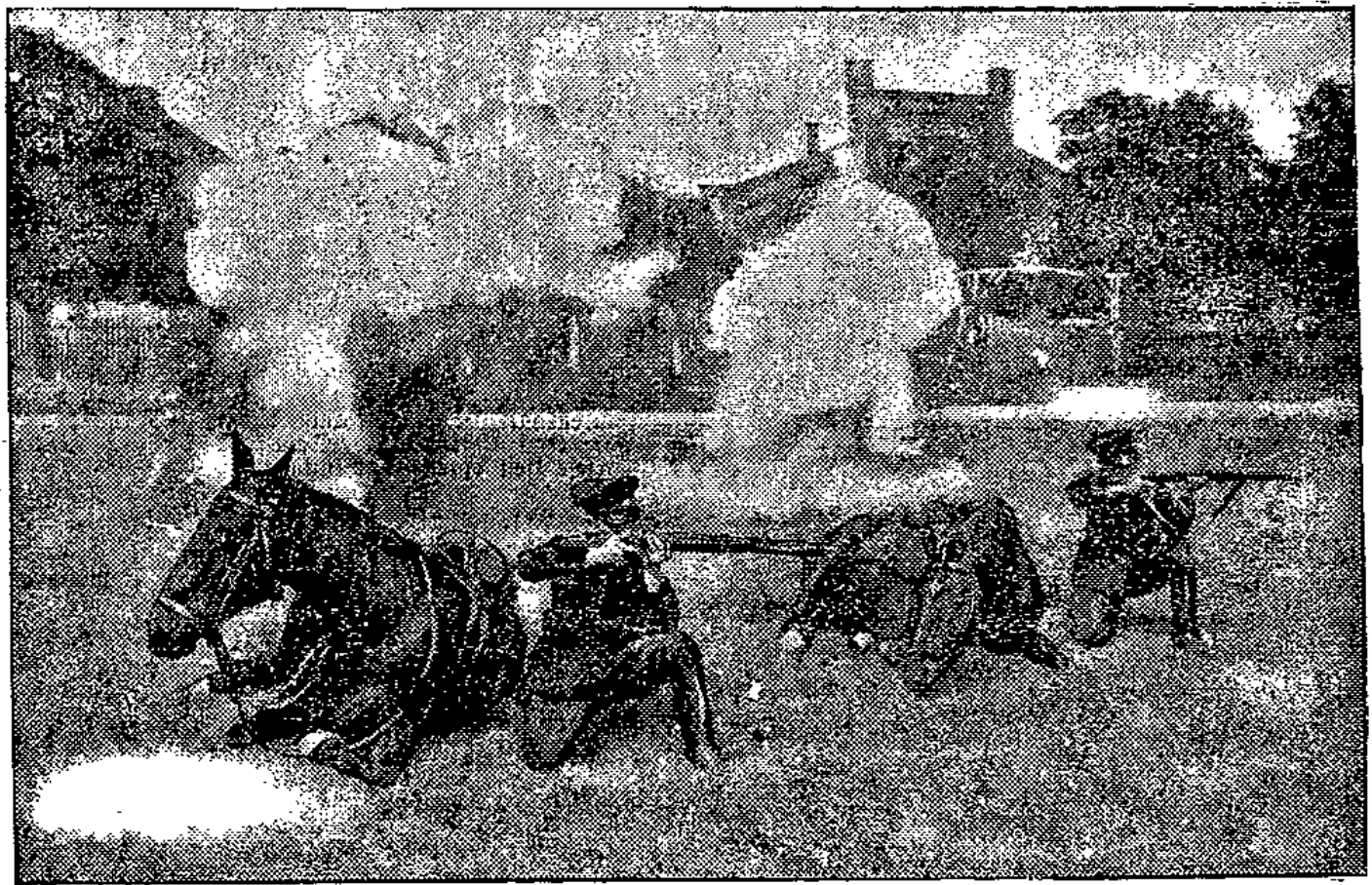
Ueber diese Frage sprach auf dem Naturforschertag in Königsberg der Berliner Chemiker Prof. Otto Sahn. Nach dem Berl. Gg. machte er darüber folgende Ausführungen: Die Geologen schätzen es, indem sie die Kohsalzführung der Flüsse zum ursprünglich salzfreien Meere als Zeitmesser benutzen, auf 300 Millionen Jahre. Die Paleontologen rechnen 1000 Millionen heraus. Dafür sind ihnen gewisse Krebstiere, die sogenannten Trilobiten, wertvolle Anhaltspunkte. Die Physiker nehmen nur 20 Millionen Jahre an. Mit Hilfe der radioaktiven Substanzen fand man nun einen sicheren Weg der Altersbestimmung. Das Wesen aller radioaktiven Prozesse ist die freiwillige, von äußeren Bedingungen der Temperatur des Druckes und der chemischen Bildungsart völlig unabhängige Atomumwandlung. Uran und



Bade-Tauchretter, ein neues Hilfsmittel der Feuerwehr

Der neue Bade-Tauchretter der Münchner Feuerwehr

Der Bade-Tauchretter, ein neuartiger Tauchapparat, wurde von der Münchner Feuerwehr in Betrieb genommen, der sich bei Unfällen bereits als hervorragend praktisch erwiesen hat. Der Apparat, der sich auch als Gasbehälter verwenden läßt, enthält von außen keinerlei Luftzufuhr. Der Tauchende führt allen zur Atmung erforderlichen Sauerstoff in einer Stahlflasche mit sich, die ausgetratete Luft wird an einer Regenerationspatrone vorbei geführt, von Kohlenäure gereinigt und kann dann, mit frischem Sauerstoff vermischt, wieder eingeatmet werden.



Wie heute ein Polizeipferd erzogen wird

Von den Übungen der Münchener Polizeischule: Ohne sich zu rühren müssen die Tiere während des Schußgefechts liegen bleiben

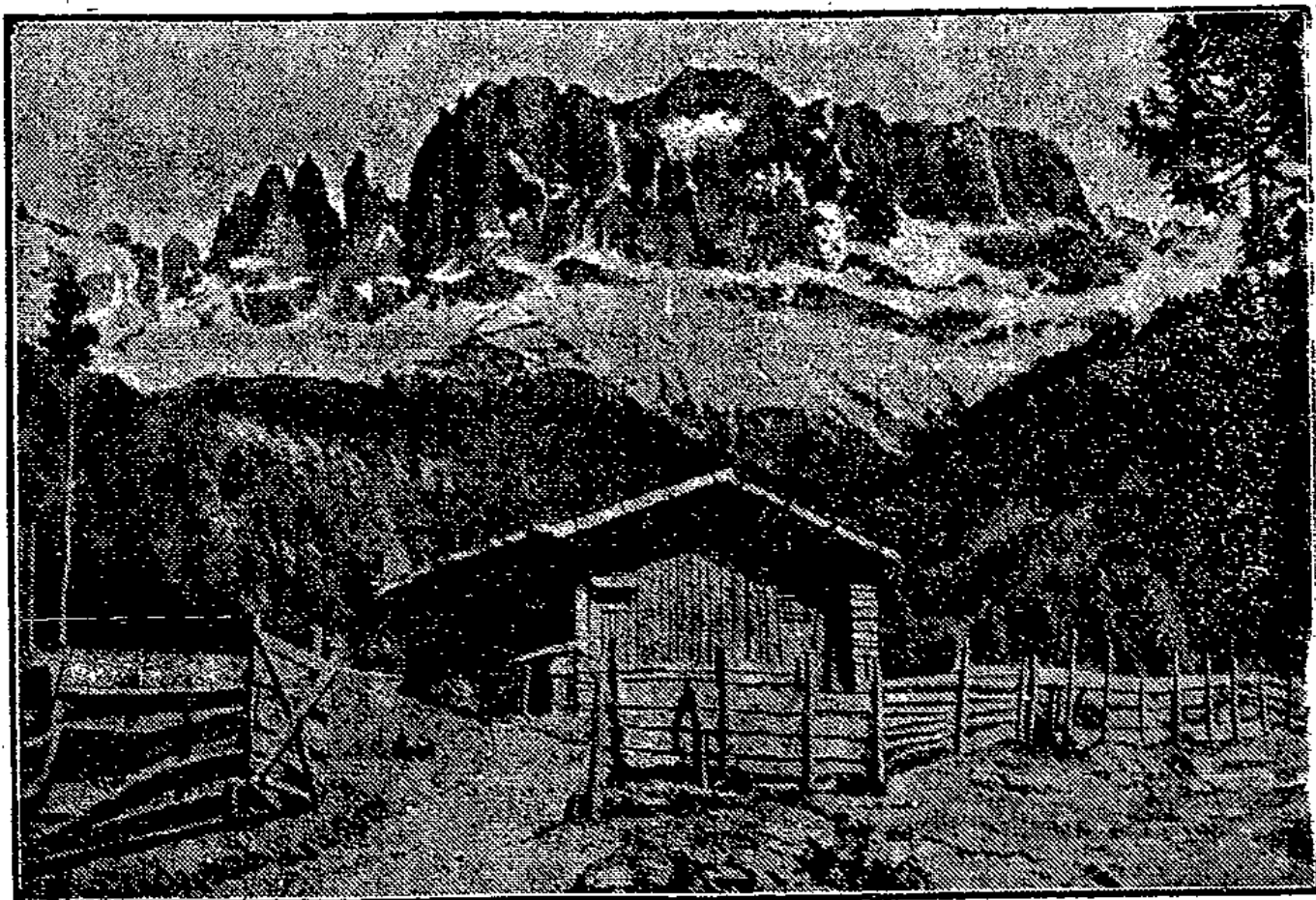
Der schwere Dienst des Polizeipferdes verlangt eine Erziehung zu hervorragender Disziplin, wie sie sich allein in der Stunde der Gefahr bewährt. Die Dressurübungen der Polizeischule in München zeigen, bis zu welcher Musterschönheit sich ein Tier erziehen läßt. Bewegunglos, ohne das kleinste Zucken liegen die Pferde im Gras, während der Reiter neben ihnen den Schuß abfeuert.

Thor sind die Anfangsglieder der großen radioaktiven Umwandlungsketten, die alle bekannten Radioelemente in sich einschließen. Aus dem Uran entsteht das Radium, aus diesem die Radiumemanation. Hieraus die ganze Reihe der sogenannten aktiven Niederschläge und schließlich als inaktives Enderzeugnis das Uranblei mit dem Atomgewicht 206. Da das aus dem Uran entstandene Blei ein Atomgewicht von 206 hat, das gewöhnliche Blei dagegen 207,2, so kann man aus dem gefundenen Atom-

gewicht den Gehalt an Uranblei und gewöhnlichem Blei unschwer ermitteln. Für Mineralien der ältesten bekannten Gesteinsschichten, des sogenannten Präkambriums, erhält man Alterswerte bis zu 1500 Milliarden. Die Ozeane müssen noch älter sein. Nehmen wir an, daß das gesamte Blei unserer äußeren Erdoberfläche durch radioaktive Vorgänge erst aus unserer Erde entstanden ist, so müssen wir ihr ein Höchstalter von 3000 Millionen Jahren bewilligen, d. h. aber, seitdem die Erde noch im geschmolzenen Zustande war. Ihr wahres Alter wird daher mit etwa 2 Milliarden Jahren ziemlich richtig eingeschätzt sein. Für die Sonne dürfte nach der Ansicht vieler Astronomen ein Alter von einigen Millionen Jahren anzusetzen sein. Während ungezählter Jahrmilliarden ist die Sonne vom Riesenstern allmählich zu dem Zwergstern geworden, als den wir sie heute beobachten. Vor 2 Milliarden Jahren trat dann das große und überaus seltene Ereignis ein, daß ein anderer Fixstern an unserer Sonne so dicht vorbei ging, daß ein Teil ihrer Masse in Form einer riesigen Flutwelle von ihr abgetrennt wurde: Der Ursprung unseres Planetensystems war gelegt. Die einzelnen Planeten bildeten sich, kühlten sich ab, und auf unserer Erde vollzog sich der Hunderte von Jahrmillionen dauernde Aufbauprozess pflanzlichen und tierischen Lebens. Er erreichte im Menschen vor etwa dreihunderttausend Jahren einen gewissen Abschluß. Vor dreihundert Jahren erkennt dann der Mensch, daß unsere winzige Erde nicht den Mittelpunkt des Weltsystems vorstellt, aber erst seit dreißig Jahren ist er in der Lage, genauer das zu erkennen, was den unendlichen Zeitbauern kosmischen Geschehens zugrundeliegen dürfte.

Wie man Franklin fand

Die von der Burwash-Expedition nach 83 Jahren aufgefundenen Reste der Franklin-Expedition brachte die Lösung des letzten noch ungeklärten Arktismysteriums. Viele der aufgefundenen Stelette, die auf dem einsamen King-Williams-Land entdeckt wurden, wiesen Spuren von Skorbut, aber auch Spuren des Hungertodes auf. Die Franklin-Leute hatten sich selbst Gräber errichtet, die sie durch Steine stützten. Diese Gräber sind später von Eskimos geöffnet und um Kleidungsstücke usw. beraubt worden. Irgendwelche Aufzeichnungen fanden sich nicht, dafür aber die Überreste eines kleinen Schiffes.



Des Zwergkönigs Laurin Reich
der Rosengarten in den Südtiroler Dolomiten

Das Publikum schreibt Briefe

Freisch von der Leber weg

An den Herausgeber einer Filmzeitschrift
Sehr geehrter Herr F.!

Als Abonnent Ihrer Zeitung möchte ich Sie folgendes fragen: Gibt es wirklich eine Mia May, Pola Negri usw., oder ist das alles nur Trick im Film?

Fast sämtlicher Haarwuchs bei den Schauspielern ist doch künstlich; so welliges und krauses Haar gibt es doch nicht. In welcher Etage wohnen die meisten Filmhelden? Doch sicher in der ersten, nicht?

Ich habe mal gesehen, daß Schauspieler von Ruf sich verhalten und der Öffentlichkeit nicht zeigen.

Aus welchem Kaufhaus beziehen die Diven ihre Garderobe? Wieviel Diener haben die Stars?

Wenn meine Papiere in Ordnung sind, kann ich dann bei Ihnen als Star eintreten? Ich möchte gern Schauspielerin werden. Ich bin zwar erst 14 Jahre alt, aber schon jetzt regt sich in mir das Talent, schon oft hatte ich nachts eine Offenbarung. Ich will und muß zur Bühne — und mein Weg wird sicher führen. Ich weiß, daß es viele gibt, die nur zur Bühne wollen wegen der schönen Kleider. Ich nicht. In Erwartung, in Ihnen einen tüchtigen Lehrherrn zu finden, grüßt Sie Ihre zukünftige Schülerin M. S.

An ein großes Kaufhaus
Meine Herren!

Ihnen hierdurch zur Gewißheit, daß ich gestern bei Ihnen gekauft habe. Und alles Sachen, mit denen ich nicht zufrieden bin. Ein Hut, der mir nicht paßt. Das Fräulein scheint absichtlich einen alten Ledenhüter in die Kiste gelegt zu haben. Das Seidenband, das ich ebenfalls bei Ihnen kaufte, schien schon die goldene Hochzeit bei Ihnen gefeiert zu haben. Die Küchenschürze schien den Sommer Ihnen als Auslage gedient zu haben. Sie werden sehen, daß alle Sachen zum Verkauf umgetauscht werden. Diesen Sineff werde ich nicht lange behalten. Wie kann nur ein Kaufhaus solchen Schund führen! Wenn ich die Sachen umtausche, werde ich meinen Schwager mitbringen, der zwei Semester Jura studiert hat und nun Fachmann ist. Warum haben Sie eine derartige Beleuchtung in Ihrem Laden, daß man die Sachen nicht sachgemäß prüfen kann? Bei Ihnen tausche ich nur noch um — gekauft wird nichts mehr. Ich bin ein gebranntes Kind und scheue das Feuer. Außerdem aber verlange ich einen Entschuldigungsbrief.

Hochachtungsvoll
R. G.

An eine bekannte deutsche Tänzerin
Geehrte Diva!

Da Sie durch Ihre schneuliche Gliederverrenkungen meinen Mann und meinen Sohn in Ihren Bann gezogen haben, bitte ich Sie, unsere Stadt sofort zu verlassen. Ich werde, wenn Sie übermorgen noch unsere Stadt bevölkern sollten, Ihnen einen Skandal machen, von dem sich noch Ihre Nachkommen erzählen werden.

Dieses als erste Warnung!

Eine Frau und Mutter

An den Direktor eines Zirkusunternehmens
Sehr verehrter Herr!

In Ihrer gestrigen Abendvorstellung haben mich am meisten die afrikanischen Wagenrennen begeistert! Der Sieger war ein Herr mit prächtigem scharfen Profil und trug einen roten Mantel. Könnte ich Namen und Adresse des Herrn erfahren? Er hat bei jeder Runde zu mir herübergelacht und wird sich der jungen Dame mit rotem Hut wohl erinnern. Ich bin in einem sehr strengen Pensionat und bitte daher um größte Diskretion. Nachricht bitte postlagernd unter ...

Hochachtungsvoll
E. v. M.

An eine Filmgesellschaft
Werte Gesellschaft!

Werden sich wohl wundern, daß ich mich mit ein paar Zeilen an Sie wende. Da ich gerne zum Film möchte, mir aber jegliche Mittel dazu fehlen und ich schon Jahre darnach strebe, so komme ich mit einer Bitte zu Ihnen. Das Buch: „Wie komme ich zum Film?“ habe ich mir schicken lassen und habe es gründlich durch-

studiert, wie darin steht, daß es Menschen wie ein Fieber erfaßt hat, beim Film zu gehen, um reich zu werden. Meiner Meinung brauchte ich deswegen nicht zum Film zu gehen, kann mir auch anderswo das Glück blühen. Sie können sich mein Herr wohl denken, wie mir zu Mutte ist. Werter Herr, ich möchte nicht zum Film um reich zu werden, sondern ich spüre das Talent in mir selbst. Wollen Sie wohl gütigst meine Bestrebungen unterstützen. Sie würden Ihre Mühe schon an keinen Dankbaren verwenden. Bin 22 Jahre alt, noch völlig unbefragt und Sohn achtbarer Eltern. Ihre Antwort erwartend
Hochachtungsvoll
S. W., Pader.

An den Herausgeber einer politischen Wochen-
schrift

Mein lieber kleiner Politiker in der Westentasche!

In Ihrem Blatt vom 23. des Monats haben Sie wieder einmal gezeigt, wessen Geistes Kind Sie sind. Bitte sehen Sie sich vor, daß Ihr geehrtes Fell nicht auch mal heftig gegerbt wird. Ihre Wohnung haben wir schon in Erfahrung gebracht. Wann können wir uns mal unter vier Augen sprechen? Man muß sich bloß wundern, wie Sie versuchen, die Leute mit Gewalt dumm zu machen. Ihre Artikel fallen ja direkt unter das Gesetz gegen Schund und Schmutz! Schon Ihr Artikel vor wenigen Wochen hat in mir das Gefühl aufkommen lassen, daß man etwas unternehmen muß. Aber da ist meine Zeit wirklich viel zu kostbar.
Ein der ... Bewegung sehr Nahestehender.

An eine bekannte Rundfunk-Kabarettistin
Sehr verehrte Dame!

Leider weiß ich nicht, ob Sie verheiratet sind, deshalb müssen Sie diese Anrede entschuldigen.

Mit allergrößter Aufmerksamkeit habe ich Ihre Sprechweise am Radio an meinem Lautsprecher verfolgt. Ich hatte nun das

Truhe und Liebe

Auf der Jagd zum Standesamt

Der Roman des GPU-Chefs / Rache ist süß

Die Gründe, aus denen man aus einem Land ausgewiesen werden kann, sind mannigfaltig. Und was den Franzosen mit dem amerikanischen Zeitungskönig Hearst recht erscheint, ist ihnen auch mit einem Sowjetrussen billig. Die nachfolgende, fast tragikomische Geschichte beweist es.

Herr Agobekow irrt unsterblich und flüchtig durch die ganze Welt. Was hat diesen Mann, der schon die einsamen und harte Naturen doch so beglückenden Gipfel der Macht erklimmen hatte, zum Heimatlosen gemacht?

Agobekow war einer der gefürchtetsten Scheckisten von ganz Rußland. Wenn er in einer Stadt eintraf, wußte man, daß der Tod in seinem Gefolge reiste. Man kennt nicht die Zahl der Opfer, die er zur Strecke brachte; fest steht jedenfalls, daß er sich durch seine Taten immer größeres Vertrauen an höchster Stelle erwarb. Als die Tscheka in die jetzige GPU-Gebietspolizei umgewandelt wurde, leitete Agobekow eines der wichtigsten Dezernate. Vor einem Jahr schickte man ihn in den nahen Orient. Unter verschiedenen falschen Namen wohnte er in Kairo, in Palästina, in Syrien, im Irak. Zuletzt hielt er sich in Konstantinopel auf, selbstverständlich auch unter falschem Namen.

Man weiß, daß die Sowjetdiplomaten im Ausland auf großem Fuße leben, daß sie sich jeden Luxus erlauben können, daß sie nur in den teuersten Hotels wohnen. Herr Agobekow war in den eleganten Treffpunkten der Lebewelt am Bosporus zu Hause. Eines Tages beim Fünf-Uhr-See machte er die Bekanntschaft

sehr seltene Glück, verehrte Dame, Sie am Sonnabend persönlich hören und sogar zu sehen, und zwar sah ich in Ihrer nächsten Nähe, unweit der Treppe, welche Sie oft hinabstiegen, in die genannten unterirdischen Gemächer, entsinnen Sie sich bitte an einen dunklen schwarzen Herrn. Nun verehrte gnädige Dame zur eigentlichen Sache, was mich bewegt, mich persönlich an Sie zu wenden. Es interessiert mich Ihr Ausdrück in der Sprechweise, ferner interessieren Sie mich noch mehr. Sollen Sie aber verehrte Dame, verheiratet sein, bitte ich vielmals höflich um Entschuldigung, verbleibe aber trotzdem ein Verehrer Ihrer geschätzten Kunst.

Verehrte Dame, Sie werden sich nun fragen, wer erdreichlich, in klönerm Liebesmut mir zu schreiben.

Bin Ausländer, 30 Jahre alt, habe hier mehrere Büros im mehrfachen Besitz, aber durch langjährige Krankheit meiner Frau bin ich vollständig vereinsamt, bin großer Anhänger der schwedischen Kunst und Wissenschaft, habe Berlin, London, Paris studiert bin jetzt in Berlin ansässig geworden.

Ich weiß nun gar nicht, ob mein Schreiben Sie auch nur am nähernd interessiert, jedoch fühle ich mich erleichtert und habe meinen Empfindungen freien Lauf gelassen.

Aufrichtig freuen würde ich mich, etwas von Ihnen zu hören und werde jedes Programm verfolgen, Sie wieder einmal sehen und zu hören. Verehrte gnädige Dame, sollte mein Schreiben nicht verlegendend auf Sie gewirkt haben, darf ich nicht vergessen, eine kleine Nachricht von Ihnen erhoffen zu dürfen, so häufig unter ...

An einen bekannten Löwenbändiger

Sehr geehrter Herr!

Verzeihen Sie bitte die Belästigung; ich bin Kleinrentner Witwe, 64 Jahre alt. Wie man heutzutage lebt, das wissen Sie ja wohl. Nun ist meine einzige Freude, ein kleines Katerchen — weiß mit schwarzen Pfoten —, ein reizendes kleines und abhängliches Tierchen, aber leider bezüglich der Stubenreinheit nicht ganz einwandfrei. Ich habe zwei Zimmer vermietet, um meine Mieter wollen ausziehen oder ich soll den Kater weggeben. Herr verehrter Herr Dumpeur, ich dachte bei mir, ob vielleicht Sie so lebenswürdig sind, den „Peter“ mal vierzehn Tage bei sich zu nehmen und zu erziehen; Sie wissen doch am besten mit Tieren umzugehen — und ich will mich ja auch gern erkenntlich zeigen.

In der Hoffnung, keine Fehlbitte getan zu haben,
Hochachtungsvoll
Frau Wwe. Bertha P. ...

einer entzückenden jungen Dame; es war Miß Dorothy Sampson, eine schweizerische Engländerin, die bei einer Reise nach den Pyramiden in Konstantinopel einen dreitägigen Aufenthalt nahm. Aus den drei Tagen wurden mehrere Wochen. Der Russe und die Engländerin verliebten sich und liebten sich. Sie wußte nicht wer er war, sie kannte auch seinen wahren Namen nicht, sie hielt ihn für einen russischen Emigranten. Als er sie um ihre Hand bat, willigte sie sofort ein. Dann sagte er ihr alles ...

Miß Dorothy war garnicht so erschrocken, wie er vermutet hatte. Sie stellte ihn vor ein Ultimatum: entweder GPU oder Miß Dorothy. Herr Agobekow wählte das zweite. Er schrieb einen Brief nach Moskau, in dem er von der Niederlegung seines Amtes Mitteilung machte. Dann reiste er mit der Verlobten nach Paris, denn dort ist man vor den Händen der Beschwemik immer noch am sichersten. Herr Bessewostki, Herr Rownow, Herr Raunow, alles frühere Sowjetbeamte, die in Paris in Acht und Bann von Moskau leben, taten ihr Bestes, um die Lebensgefährten die Wege zu ebnen. Der einstige Scheckist Agobekow sollte tatsächlich von der Pariser Polizei Papiere auf seinen Namen bekommen, als glücklich ein unvorhergesehenes Ereignis alle schönen Pläne über den Haufen warf. Die Familie der Verlobten hatte von dem Vorfall vernommen. Von London reiste ein Vertreter der Familie nach Paris, um die Heirat zu vereiteln. Da Miß Dorothy, die volljährig ist, und der Russe sich jede Einmischung verbaten, versuchte man diese auf diplomatischem Wege. Eine ungenannte hohe Persönlichkeit erreichte, daß die Pariser Polizei gegen den einstigen Scheckistführer vorging. Man warf ihm vor, mit falschem Paß nach Frankreich gekommen zu sein, man veranstaltete Hausdurchsuchungen bei ihm, man nahm ihn schließlich fest. Miß Dorothy, die im Hotel unter Tränen auf den Geliebten wartete, erfuhr erst einen Tag später, was mit ihm geschehen war. Agobekow telegraphierte aus Brüssel, daß man ihn als unerwünschten Ausländer aus Frankreich ausgewiesen habe ...

Miß Dorothy Sampson packte ihre Koffer und reiste der Verlobten nach. Sie kam gerade in Brüssel an, als Agobekow abermals zwischen zwei Kriminalbeamten im Labyrinth des Polizeipräsidiums verschwand. Die Verwandten Miß Sampsons hatten auch die Ausweisung aus Belgien erreicht. Herr Agobekow nahm in Antwerpen einen Dampfer nach Newyork. Miß Dorothy befindet sich in seiner Begleitung. Im Land der Freiheitsstatue hoffen die Liebenden endlich in den Hafen der Glückseligkeit einzulaufen. Oder sollten sie sich auch hierin geirrt haben? Bleibt immerhin noch Mexiko, Mittelamerika und Südamerika für die unglücklichen Liebenden. Man hat seine Sorgen im Leben, dem einen fehlt das Geld, dem anderen die Braut. Herr Agobekow ist noch schlimmer dran. Er kann kein Standesamt finden

Marie-Antoinette geht zu Bett ...

Eine Zeremoniell-Komödie des Absolutismus

Die Gebrauche einer Gesellschaftsklasse sind die getrennten Wiebergaben ihres Weltbildes und ihrer Geminnungen. Das läßt sich durch alle Epochen der Geschichte nachweisen. Und Leute, die es dem heutigen Proletariat übernehmen, daß es mit so unandelbarer Konsequenz einen Trennungstrieb zwischen sich und dem Bürgerium zieht, übersehen dabei ganz, mit welchen Mitteln die von ihnen gepriesenen vergangenen Zeiten geehrt haben, daß der arbeitende Mensch und der nutzniehende Mensch zwei verschiedene Welten sind. Als wichtigstes Instrument der Unterwerfung benutzte die herrschende Klasse seit jeher Mode und Kleidung. Das ging so weit, daß die Beförden im 17. und 18. Jahrhundert Dienstreuten, die es gewagt hatten, für ihr sauer verdientes Geld sich Kleidung ähnlich der ihrer Arbeitgeber zuzulegen, die Vermessensheit bestraften und durch Betordnungen einschränkten.

Während der einfache Anierian nach den Geheßen der Vernunft und Herzlichkeit miteinander verkehrte, hatten Adlige und Hof besondere Vorschriften, das Zeremoniell, nach denen sie sich bewegen, gehen, stehen und schlafen mußten. So wurde die Langeweile und das Nichtstun organisiert. Dazu brauchte man eine Masse von Dienern, deren Haltung aus den Steuern, die man dem Volk erpreßte, befristet wurden.

Während war in diesen Dingen durch Jahrhunderte der spanische Hof. Aber auch die verschiedenen Könige Frankreichs vor der Revolution ließen nichts zu wünschen übrig. Unnatürlichkeit und Unfreiheit lähnten die geringsten menschlichen Regungen. Die Hofgesellschaft hatte jedes Gefühl, jede Meinung von vornherein festgelegt, und wer dagegen verstieß, wurde in Acht und Bann getan.

Besonders lächerlich und kostspielig war die Kleideretikette. Marie Antoinette zum Beispiel durfte ein Abendkleid nur ein einziges Mal, Straßenkleider höchstens zweimal tragen. Der eigene Hofstaat der Königin bestand aus 400 Hofbeamten, die alle merkwürdige Titel hatten. Je prunkvoller und vielgerader ein solcher Titel war, desto weniger hatte die ihn tragende Person zu tun. Es gab beispielsweise einen Seifenanfertiger oder einen Aufseher der Korsettbesitzerinnen. Jeder von den Beamten durfte nur eine einzige streng begrenzte Amtshandlung durchführen.

Verlangte Marie Antoinette zum Beispiel ein Glas Wasser, so erschien der dazu bestimmte Diener damit auf dem Präsentierteller. Er durfte es aber, weil er nur ein „geringer Bedienter“ war, der Königin nicht etwa selbst reichen, er hatte es bloß abzugeben und zu klingeln, worauf die dienende Kammerfrau erschien, die ihrerseits die dienende Hofdame davon in Kennt-

nis zu setzen hatte, daß Ihre Majestät ein Glas Wasser wünsche. Diese mußte feierlich erscheinen, ihre langen am Hofe üblichen Handschuhe ablegen und der Königin das Glas überreichen.

Eine der schwierigsten Prozeduren, die sich alltäglich wiederholte, war das Anlegen des Nachthemdes. Dieses Theater bedeutete ähnlich wie das „Rever du roi“ (das Aufsehen des Königs) einen feierlichen Staatsakt. Die Kammerfrau half Marie Antoinette beim Entkleiden, das letzte Wäschestück wurde abgelegt und das Nachthemd bereit gelegt; dann mußte die Kammerfrau klingeln. Es erscheint nun nach feierlichem Anknöpfen die Herzogin von Orleans, die die „besondere Auszeichnung“ genoß, beim Zubettgehen der Königin anwesend sein zu dürfen. Diese legt ihre Handschuhe feierlich ab, um das Nachthemd in Empfang zu nehmen. Dann wird wiederum klingelt. Diesmal erscheint die Gräfin du Provence, die Schwägerin der Königin von Frankreich, die von ihrer eigenen Kammerfrau gefolgt ist. Die gräfliche Kammerfrau hilft beim Ablegen der langen mit unzähligen Knöpfen versehenen Handschuhe, die Gräfin du Provence nimmt, sobald ihre Hände unbefleckt sind, aus den Händen der Herzogin von Orleans, die in genau vorgegebener Entfernung mit dem Nachthemd in der Hand dazustehen hat, das Hemd in Empfang, um es der Königin endlich überzutreiben.

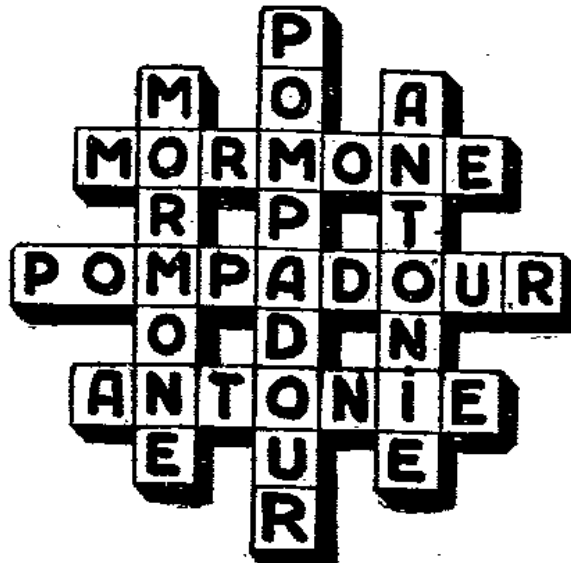
War das Nachthemd angezogen, so konnte Ihre Majestät noch lange nicht etwa schlafen. Es folgte noch das Anlegen des Nachtorsetts.

Dieses Nachtorsett war ein Panzer, der sich in einem mittelalterlichen Museum für Folterwerkzeuge auf seinem richtigen Platz befände. Es bestand aus einem dichten Fischbein-gestell, das mit Seiden und Spitzen überzogen war und Spitzen-armel besaß. Ueber der Brust endete es in seidenen Schals, die festgebunden wurden, damit das Nachtorsett nicht verrutschte. Jene Zeit sah in der Westentasche den Inbegriff der Eleganz. Damit diese unnatürlich enge Gürtelweite im Schlafe nicht verloren gehe, wurde das Nachtorsett getragen. Man glaubte, daß sich der Körper auf diese Art an die enge Taille „gewöhnen“ würde. Der bis zur Bewußtlosigkeit zusammengeschnürte Körper hatte nur wenige Sekunden am Tage die Möglichkeit, sich frei zu bewegen und zwar in jenen paar Augenblicken, die zwischen dem Ablegen des Nach- und dem Anlegen des Tagtorsetts lagen. Kann man das Nachtorsett abgelegt, so fanden schon zwei eigens dazu angestellte, besonders kräftige „Korsettsojen“ mit dem Tagtorsett bereit, an dem sie mit aller Kraft zogen, um den Taillenumfang der Königin auf 38-40 Zentimeter zusammenzupressen.

Die Frauen der damaligen Zeit hätten, auch wenn sie dazu bereit gewesen wären, gar nicht arbeiten können. Sie mußten sich sogar die Türen öffnen lassen und konnten sich weder bücken noch anwenden. Welch ein Schritt von dieser Maskenhaftigkeit zur heutigen arbeitenden Frau, die im kurzen Rock acht Stunden ihr Brot verdient und die auf dem Sportplatz ihren Körper dehnt und gesund erhält.
A. L.

Werbt für Eure Zeitung

Anfänger des Figurenrätsels



Der bunte Völkerbund

Die Eröffnung der „Posta“ in Berlin / Die größte Briefmarkenschau, die es je gab / Herrn Schäßles Schätze

Im Kaiserpalast des Berliner Zoo wurde am Freitag die „Posta“, die Internationale Postwertzeichen-Ausstellung aus der Lausie gehoben. Der Reichspostminister Schäßle und Bürgermeister Schölk von Berlin hielten die Wehreden und dann stürzte sich alles in heller Begeisterung über die appetitlich und sauber hergerichteten Glaskästen, in

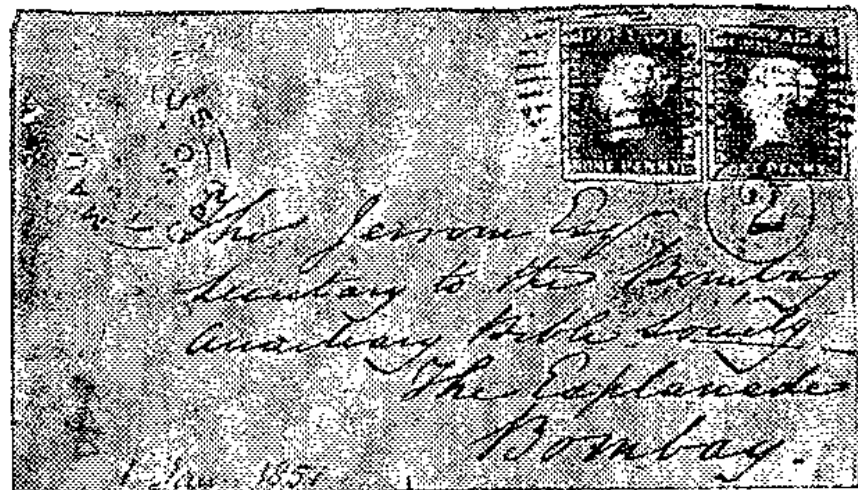
Die Ausstellung weist auch sonst außerordentliche Werte auf. Die kostbarsten Sammlungen aus Europa und Amerika sind auf dieser Ausstellung vereinigt, der Gesamtwert der ausgestellten Marken dürfte mit 28 Millionen Mark eher zu niedrig als zu hoch eingeschätzt sein. Neben der 1-Penny-British-Guyana-Briefmarke des Herrn Hind kommt der wertvollste



Wie die „Posta“ ihre Schätze bewacht

denen man wohl alles in Augenschein nehmen konnte, was dem routinieren Sammler lieb und teuer ist. 20 000 Marken kann man bewundern.

Neben den Briefmarken bildet die Hauptattraktion der Posta Herr Arthur Hind aus New York, ein amerikanischer Fabrikant von Fleischschneidemaschinen, der sich mit Stolz den Besitzer der zweitwertvollsten Marke der Welt, der 1-Penny-British-Guyana, nennen darf, die einen



Die kostbarste Ganzsache der Welt, ein Brief mit zwei Mauritius 1-Penny-Marken von 1847, der mit 250 000 Mark bewertet wird.

Wert von mehr als 40 000 Dollar repräsentiert. Von allen Sammlern hoch geschätzt und ebenso respekt- wie neidvoll begrüßt, nimmt Herr Hind die Parade der Philatelisten ab, die sich aus aller Welt in Berlin eingefunden haben. Alle Angebote, seinen Schatz zu verkaufen, schlägt Mister Hind aus.

Amerikanisch hört sich auch der Roman der seltenen Briefmarke an. Man muß diese Geschichte mit Mister Hinds eigenen Worten hören: „Vor vielen, vielen Jahren fand sie ein armer Junge in Georgetown in British-Guyana unter den Hinterlassenschaften seines Vaters auf der Bodenkammer. Er wußte nichts damit anzufangen und war glücklich wie ein Automobilkönig, als ihm jemand 1 1/2 Dollar dafür bot! Aber auch der Käufer war sich nicht des Wertes der Marke bewußt, denn er gab sie



Die Kupferdruckplatte dieser Marke und ihrer 2-Pence-Zwillingschwester. Diese Kupferplatte hat den tausendfachen Wert einer gleich großen Platte aus reinem Gold.

einem Londoner Händler für 500 Dollars. Der Londoner hatte schon eine bessere Nase: er verkaufte sie an den Comte Ferraris für 1000 Dollar. Auf der Auktion des Nachlasses Ferraris erwarb ich schließlich die Rarität für 37 000 Dollar. Und heute gebe ich sie nicht für 50 000 Dollars her.“

Treasure, die altdeutsche Seltenheiten enthalten. Ihr Inhalt wird auf etwa eine halbe Million Mark Wert geschätzt.

Natürlich stellt sich Deutschland auch mit einem Extrageschäft an die Sammler ein. In seiner Eröffnungsrede gab der Reichspostminister bekannt, daß die Postverwaltung anlässlich der „Posta“ einen besonderen sogenannten Viererblock der neuen Wohlfahrtsmarken herausgebracht habe: eine grüne Acht-Pfennig-Marke, eine rote Fünfzehn-Pfennig-Marke, eine blaue 25-Pfennig-Marke und eine braune 50-Pfennig-Marke mit Stadtbildern von Nachen, Berlin, Marienwerder und Würzburg. Ueber die hübsche Ausführung der Marken werden sich nicht nur die Sammler freuen.

Protest gegen die Aufhebung des Gefrierfleischkontingents

NN, Hamburg, 14. September

Der Senat hat sich den Protesten des Deutschen Städtetages und des Magistrats der Stadt Berlin gegen die Aufhebung des zollfreien Gefrierfleischkontingents angeschlossen und die Erwartung ausgesprochen, daß Reichsminister Dr. Schiele sein dem Reichstag gegebenes Versprechen der anderweitigen Sicherstellung des Fleischbedarfs der minderbemittelten Bevölkerung nunmehr ohne weitere Verzögerung erfüllt, so daß die Landesbehörden die erforderlichen Vorbereitungen bis zum 1. Oktober d. J. rechtzeitig zu treffen vermögen.

Schiffstrandung in der Lübecker Bucht

NN, Neustadt (Holst.), 14. September.

Vor der dem Leuchtturm in Pelsbaken vorgelagerten Sandbank ist ein von Danzig nach Kiel unterwegs befindlicher Segler gestrandet. Das Schiff war mit drei Personen besetzt und vermochte infolge des herrschenden Sturmes nicht den Sund zu überqueren. Das Motorschiff „Baldur“ von der Sanftischen Jachtschule schleppte das Schiff in den Neustädter Hafen ein. Es handelt sich um einen kleineren mit Hilfsmotor ausgerüsteten Segler.

Blutige Messerstecherei nach einem Tanzvergnügen

Sieben Täter verhaftet

sch M a l c o w, 15. September

In Rosentiner Hütte entstand in der Nacht zum Sonntag in der Gastwirtschaft Rudolf Beggrow auf einem Tanzvergnügen eine wüste Schlägerei zwischen Holzarbeitern, wobei Messer und Schlagringe eine bedenkliche Rolle spielten. Zahlreiche Beteiligte erlitten schwere Verletzungen. Einem Arbeiter wurde die Pulsader durchschnitten; in fast hoffnungslosem Zustande wurde er ins hiesige Krankenhaus gebracht. Wie Augenzeugen berichten, sah man nach Beendigung der tätlichen Auseinandersetzungen große Blutlachen in der Gaststube des Lokals, wo sich der Kampf abgespielt hatte. Auch die Wände waren überall mit Blut bespritzt. Sieben Haupttäter wurden von der hiesigen Gendarmerie festgenommen und sind dem Amtsgerichtsgefängnis Malchow zugeführt worden.

Brief der Welt vor das entzückte Auge der Sammler. Es ist ein im Jahre 1847 gestempelter Brief, der die zwei Mauritius 1-Penny-Marken trägt und eine Viertelmillion Mark Wert besitzt. Diese zwei Penny, die eine Viertelmillion bedeuten, sind im Besitz eines New Yorker Großindustriellen, der zu ihrer Bewachung sich eigens einen Angestellten in Berlin hält.

Ganz besonders strenge Bewachung erfahren auch die beiden

Versehlter Aufstieg in die Stratosphäre

Angenügende Vorbereitungen

Aus München wird gemeldet:

Der Aufstieg von Professor Piccard, der am Sonntag früh 6 Uhr erfolgen sollte, erwies sich infolge widriger Wind- und Wetterverhältnisse als vorläufig nicht durchführbar. Der 12 000 Kubikmeter fassende Ballon war mit nur 2200 Kubikmeter Gas, also etwa einem Siebentel seines Fassungsvermögens gefüllt. Die Vorbereitungen zogen sich länger hin, als angenommen werden konnte. Dem Umstand, daß der Ballon nicht genügend gefüllt oder daß das Gas von nicht genügender Qualität war, schrieb der Assistent das Mißgeschick, das nun folgte, zu.

Kurz nach 6 Uhr hatte Professor Piccard die Gondel bestiegen und ähnlich wie bei einem Unterseeboot wurde die Dichtung, durch die er hineingeklettert war, mit einem Deckel luftdicht abgeschlossen. Als der Befehl erteilt wurde, die Türe zu lockern, zeigte es sich, daß der Ballon nicht lostam oder aber die Gefahr bestand, daß er bei einem Fahrenlassen der Türe am

Boden schleifen würde. Obwohl der Ballon einen freien Auftrieb von 400 Kilogramm hatte, gelang das Startmanöver nicht, auch nachdem 250 Kilogramm Ballast abgegeben worden waren, wiederum nicht. Einen Augenblick lang trat, als plötzlich eine Südwestbö einsetzte, die Gefahr ein, daß die Hattemannschaft die Gewalt über den Ballon verlieren würde. Das Gestell, auf dem die Gondel ruhte, zerbrach. Die Gondel hingte sich zur Seite, wodurch die Instrumente gefährdet wurden. Schließlich wurde der Start aufgegeben. Der Ballon wurde entleert und sank in sich zusammen.

Professor Piccard will ein richtiges sicheres Hoch abwarten, ehe er wieder den Aufstieg festsetzt. Reinesfalls ist dies in den nächsten Tagen möglich, da die neuen Vorbereitungen der Fabrik etwa drei bis vier Tage in Anspruch nehmen. Wahrscheinlich aber wird es noch länger dauern. Es macht auch nichts, wenn es Winter wird, tröstete Professor Piccard die Herren der Fabrikleitung.



Prof. Piccard im Innern der Kugelgondel, mit der er den Stratosphären-Aufstieg wagen wollte.

Blutige Wahlzusammenstöße in Mecklenburg-Schwerin

kw Schwerin, 15. September

Die Fieberturbe des Wahlkampfes stieg am Sonnabendabend und in der Nacht zum Sonntag in Mecklenburg-Schwerin auf den Höhepunkt. Aus einigen mecklenburgischen Städten werden blutige Zusammenstöße gemeldet, bei denen es neben einer großen Zahl von Leichtverletzten auch mehrere Schwerverletzte gab. Es kam im Anschluß an eine stürmisch verlaufende wahlparteiliche Wahlerversammlung, auf der Reichsminister a. D. Dr. Moldenhauer sprach, zu gefährlichen Szenen auf der Straße, die während der Rede Moldenhauers schon wiederholt von radaumachenden Elementen gestört worden mußte. Als Moldenhauer das Versammlungslokal verließ, wurde er von einer nationalsozialistischen Menge erwartet, die eine bedrohliche Haltung gegen ihn annahm und ihn mit Schmährufen belästigte. Als Moldenhauer sich in ein Weinstokal begeben wollte, wurde dieses Lokal von der Menge belagert. Einige Radauhelden drangen in das Lokal ein und wurden von der Polizei wieder herausbefördert. Die Sipo räumte schließlich die Straße. — Erste Zusammenstöße werden aus der mecklenburgischen Stadt Gnoien, einer nationalsozialistischen Hochburg, gemeldet. Sozialdemokraten und Kommunisten aus den ostmecklenburgischen Städten wollten am Sonnabendabend in Gnoien eine Versammlung abhalten. Als die verschiebenen Trupps in Gnoien ausrückten, gerieten sie mit Nationalsozialisten in Streit. Es kam zu schweren Zusammenstößen. Mit Gummiknüppeln, Meißeln, Handstöcken und anderen scharfen Gegenständen schlugen die Streitenden aufeinander ein. Die Nationalsozialisten, die zunächst in der Minderheit waren, holten sich Verstärkung und drängten die Reichsbannerleute gegen ein Brückengeländer. Mehrere Personen sprangen in der Verwirrung in einen Kanal, andere wurden in das Wasser gestoßen. Gesamtzahl der Verletzten beläuft sich nach amtlichen Schätzungen auf 40 bis 50. Erntehaft verletzt wurden 5 Personen. Ein Nationalsozialist und ein Reichsbannermann wurden in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Der Reichsbannermann hat einen gefährlichen Meißelstich im Kopf erhalten. — In Teterow kam es in der Nacht zum Sonntag zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten, die Zettel anklebten, und Nationalsozialisten. Drei Personen wurden so erheblich verletzt, daß sie in ärztliche Behandlung gebracht werden mußten. Ein Nationalsozialist, der in einem Lokal mit einem Browning drehte, wurde verhaftet und ihm die Pistole abgenommen.

Luftmord auf Rügen

66jährige von einem Sernalverbrecher getötet

sch Strossund, 15. September

Am Sonntag morgen wurde die 66jährige Witwe Simon in der Ortschaft Pössa a. Rügen in ihrer Wohnung im Bett liegend tot aufgefunden. Wie die bisherige Untersuchung ergeben hat, dürfte an der alten Frau ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt worden sein, worauf der Täter sein Opfer dann tötete. Unter dem dringenden Verdacht, die Mordtat ausgeführt zu haben, wurde der Arbeiter Kohlmeier verhaftet.

Die ersten Lokomotiven

Ein Kohlenofen auf drei Rädern — 1 Kilometer in der Stunde

Wie bei allen Erfindungen ist es schwierig, den genauen Zeitpunkt der Entstehung der Eisenbahn festzustellen. Als den eigentlichen Geburtsstern sieht man den 6. Oktober 1825 an, denn an diesem Tage wurde als Ergebnis eines Preiswettbewerbes für ein geeignetes Selbsttrahenmittel auf Schienen von Manchester nach Liverpool die von Stephenson vorgeführte Lokomotive, als die einzig brauchbare bezeichnet. Es ist interessant, was heute in der Zeit der Raketenautos und Raketenflugzeuge daran zu erinnern, daß Stephenson damals seiner Lokomotive den Namen „Die Rakete“ gab. Schon lange vor ihm, schon 70 Jahre lang vor diesem denkwürdigen Tage, hatten sich die Erfinder mit dem Problem der Lokomotiven herumgequält. Aber erst als 1769 der Schotte James Watt auf diese Art der Ausnutzung der Dampfkraft aufmerksam machte, erst da begann man allmählich dem Problem näher zu kommen. Allerdings benutzte man auch damals noch nicht die Dampfkraft zur Selbsttrahenbewegung. Der erste, der auf diese Idee kam, war der Franzose Cugnot, der im Jahre 1769 die älteste Lokomotive erbaute. Es war ein höchst seltsames Instrument auf drei Rädern, an dem vorn ein riesiger Dampfzylinder hing, in Form eines Kohlenofens. Auch das Prinzip zweier Zylinder war bereits vorhanden, allerdings standen diese vorläufig noch jenseits, aber die Vorderräder wurden bereits durch die aufwärts und abwärts gehenden Kolbenstangen bewegt. Wenn der Keil genügend angeheizt war und die Dampfspannung genügend erhöht war, konnte dieses seltsame Schüssel etwa eine Viertelmeile lang laufen mit einer Geschwindigkeit von etwa 1 Kilometer in der Stunde. Allmählich wandelten sich nun die Formen der ersten Lokomotive, immer neue Verste und Anordnungen wurden unternommen, die seltsamen und hässlichen Wesen wurden dabei geboren. Dazu gehörte auch die Lokomotive von Richard Trevithick, die dieser im Jahre 1802 erbaute. Sie zeigt immerhin, daß der Keil bereits zum Hauptbestandteil der Lokomotive geworden war.

Kemlich mußten jedoch das Rädergestänge, die erdlosen Pleuelstangen und schließlich das Zahnradgetriebe an, mit Hilfe dessen die Triebräder vorwärts bewegt wurden. Immerhin konnte man mit dieser Lokomotive, die bei Cardiff ihre Versuche unternahm, auf einer Strecke von 16 Kilometer in 4 Stunden eine Last von 21 T. vorwärts bewegen. Erst 1825 konstruierte dann Stephenson seine „Rakete“, die mit einem Wagen eine Geschwindigkeit von 40 Kilometer in der Stunde erreichte. 1830 eröffnete man dann die Bahn Liverpool-Manchester mit 8 Stephenson-Lokomotiven und nun ging die Entwicklung plötzlich mit großer Schnelligkeit vor sich. Stephenson besaß bald die größte Lokomotivfabrik der Welt, in Newcastle, und seine Lokomotiven wanderten durch die ganze Welt. Immer größer und schwerer wurden die Lokomotiven, immer zweckmäßiger ihre Form, und heute, da sie nun zu einem vollkommenen Instrument des Verkehrs geworden sind, beginnt bereits eine neue Periode der Lokomotive, eine Umwälzung, die die alte Dampflokomotive in ihrer Gestalt völlig bedingt. Da gibt es elektrische Lokomotiven, die von einem Motorlokomotiv getrieben sind und Turbinenlokomotiven und in letzter Zeit auch die Kohlenstaublokomotiven auf, die ebenfalls eine große Konkurrenz für die heutigen Dampflokomotiven darstellen. Das Tempo der Entwicklung in der Lokomotive ist eine Folge von 10 Verdopplungen. Heute besitzen wir schon große Schnellzuglokomotiven 2000 PS.

Rundfunk-Programme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (322), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Mittwoch, 17. September.

- 7.30: Frühkonzert aus Bad Pyrmont, Dresdner Philharmon. Ork.
- 12.00: Kiel, Flensburg: Englischer Schulfunk für Obergruppe.
- 12.00: Bremen: Musikalisches Schulfunk für die Obergruppe.
- 12.30: Hamburg, Bremen: Englischer Schulfunk für die Untergruppe.
- 16.00: Von der Bremer Kunstaussstellung: Kammermusik-Stunde.
- 17.30: Karl Minor: Was gibt's Neues? Unlösliche und ungelöste Probleme.
- 17.55: Gew.-Gedr. Germ. Heinden: Der Angestelltenlehrling im Handels- und Arbeitsrecht.
- 19.00: Prof. Dr. Mentina: Aus der Geschichte der niederdeutschen Sprache.
- 19.25: Die Ausichten der Jugend im Berufsleben der nächsten Jahre. Gespräch zwischen Präsident Dr. Sieberg und Dr. Stenzel.
- 20.00: Konzert. Kompositionen von Chopin. Ausf.: Konzertmeister Alexander Schneider, Adolph Seder, Gerhard Maack.
- 21.05: Aus Brüssel: Belgischer Abend.
- 22.15: Aktuelle Stunde.
- 22.35: Tanzmusik. Scarpa-Orchester.

Donnerstag, 18. September.

- 16.15: Konzert. Bonditenreihe. Ausf.: Karl-Heinz Erbe (Tenor), Rudolf Dreilmaier (Sopran), Kieler Vokal-Orchester.
- 17.15: Guitav Leuterich: Herkunft und Ruhm der „Buddenbrooks“.
- 17.40: Gang durch die Frauenklubs. Hörspiel von Clara S. Weber.
- 19.00: Min.-Rat Goslar: Wer soll Schriftsteller und wer soll Journalist werden?
- 19.25: Dr. med. Bonnemunster: Die Kraftquellen unseres Körpers.
- 20.00: Gastspiel Maria Sulfia: Der Freischütz. Romantische Oper in drei Akten. Musik von C. W. von Weber.
- 22.30: Aktuelle Stunde.
- 22.50: Konzertübertragung.

Freitag, 19. September.

- 7.30: Frühkonzert aus Bad Dönnhausen, Kurkapelle.
- 11.00: Hamburg: Schulfunk. Deutsche Kultur im Spiegel von Sprachwörtern und Redensarten.
- 11.00: Hannover: Schulfunk für die Obergruppe der höheren Schulen: Entwicklung des Menschengeschlechts.
- 11.00: Kiel, Flensburg: Französischer Schulfunk für die Obergruppe.
- 11.30: Hamburg: Schulfunk für die Mittelgruppe: Deutsche Geschichte im Lied.
- 11.30: Kiel, Flensburg: Schulfunk für die Mittel- und Obergruppe: Von der Sprech- und Tonmelodie.
- 12.00: Hannover: Schulfunk für die Obergruppe: Das soziale Problem in der deutschen Dichtung.
- 16.15: Musik vom Balkon. Hannoversches Vokal-Orchester.
- 17.00: Musikalisches Bilderbuch: Margarethe. Oper von Gounod. Für die Jugend erzählt von Alice Hiegel.
- 18.35: Alfred Diller: Ertrag- und Zukunftsaussichten in der Angestelltenversicherung.
- 19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
- 19.25: R. H. Glaser: In die stormische Schweiz: Von Lützelsee nach Trillau.
- 19.25: Dr. Erich Kolumb: Eine Wanderung durch das Vister Land.
- 19.25: Hannover: Studentrat F. S. Hesse: Sankensbüffel in der Seide.
- 19.25: Bremen: Cordes: Ueber Bremerörde und Basdahl.
- 20.00: Wein — Wein — Wein — Gesang. Eine Stunde der Entspannung.
- 21.00: Heroische Opernmusik. Ausf.: Vokal-Orchester.
- 22.30: Aktuelle Stunde.
- 22.50: Tanzmusik.

Sonnabend, 20. September.

- 11.00: Hamburg: Schulfunk. Ein Primaner berichtet über seinen Aufenthalt in einem amerikanischen Camp.
- 11.00: Kiel, Flensburg: Schulfunk für die Untergruppe: Wilhelm Griese liest eigene Dichtungen.
- 11.00: Bremen: Englischer Schulfunk für die Obergruppe.
- 15.30: Bühnenfunk.
- 16.00: Chansons und Schlagerlieder. Mitw.: Else Liebert und das hannoversche Vokal-Orchester.
- 17.30: Dr. Wilh. Heintz: Auf dem Wege zum musikalischen Genie: Auf den Höhen des Ruhms.
- 19.00: Bremer Vokalensemble. Schul-Vokal-Orchester.
- 20.00: Sunter Abend mit Willsa Hagen.
- 21.30: Laßt's Sajazzo. Variationen eines bekannten Themas.
- 22.30: Aktuelle Stunde.
- 23.00: Konzert. Erinnerungen.

Deutsche Welle 1635.

Deutsche Welle. Mittwoch, 17. September.

- 9.00: Schulfunk für Volks- und Berufsschulen. Mit dem Mikrophon in dem Großkraftwerk Klingenberg.
- 10.35: Mitteilungen des Reichsstadtsbüros.
- 14.45: Kinderkunde. Kindertheater: Ein Spiel. Peter.
- 15.45: Brigitte Weisse: Wie verkauft die La... zu ihr Obst am besten?
- 16.00: Prof. Dr. Paul Hildebrandt: Das Recht zu strafen.
- 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Frhr. von Gubenberg: Werte für Kammerorchester.
- 18.00: Prof. Dr. Julius Kirsh: Was sind Markensartikel.
- 18.30: Walter Bloem: Friedrich Wilhelm von Steuben, der Schöpfer der amerikanischen Armee.
- 19.00: Spanisch für Anfänger.
- 19.30: Stunde des Beamten. Prof. Lohmann: Im Unterrichtswagen der deutschen Reichsbahn.
- 20.00: Breslau: „Das Duell in Groß-Gautsch“. Ein heiteres Hörspiel nach Didenischen Motiven von S. Aufriß-Rada.
- 21.20: Breslau: „Neues Leben“. Hörspiel aus Wollkatt. Danach: Tanzmusik. Kapelle Georges Kretschmann.

Deutsche Welle. Donnerstag, 18. September.

- 10.00: Schulfunk. Studentat Dr. Noelle: Von beweglichen Pflanzen.
- 10.35: Mitteilungen des Verbandes der Breuh. Landgemeinden.
- 14.30: Jugendsunde: Dr. Carl Sagemann: Reisen und Abenteuer: Von Leoparden, Eseln und Kamelen.
- 15.00: Stud.-Rat Dipl.-Ing. Siller: Wie entsteht eine Zeitung?
- 15.45: Frauenkunde: Dr. Gertr. Wendemuth: Obst und Gemüse im Tagespreisgeleit.
- 16.00: Stud.-Rat Dr. Hilbert: Kunstverziehung im Unterricht der höheren Schule.
- 16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Alexander Knoll: Das Klosterium der Straße.
- 18.00: Pfarrer Petri: Deutsches Leben in Butaref.
- 18.30: Postlat Dr. Bode: Das amtliche Fernsprechbuch.
- 19.00: Spanisch für Fortgeschrittene.
- 19.30: Ober-Landw.-Rat Gühmann: Die Schafweide.
- 20.00: Wopon man spricht.
- 20.30: Unterhaltungskonzert des Funfkorchesters.
- 21.00: Stuttgart: „Heimkehr“. Hörspiel von Eberhard Moes und Otto Rombach.
- Danach: Tanzmusik. Kapelle Gerhard Hoffmann.

Deutsche Welle. Freitag, 19. September.

- 14.30: Kinderkunde. Heribert Erüger und Margarete Raabe: Fröhliches Musiklernen.
- 15.00: Jungmädchenstunde. Eln Heub-Knapp: Was das junge Mädchen aus dem BGB. wissen muß.
- 15.45: Arbeitsunterricht der Berufsschule: Studentin. D. Stolzenberg: Das Formen und Gießen.
- 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Oberpostlat Dohmen: Die Entwicklung der Fernsprechland- und Seefabel.
- 18.00: Dr. Jostad: Staatseinnahmen und Konjunktur.
- 18.30: Dr. Romberg: Die Ursachen der Landflucht.
- 19.00: Aus dem Plenarsitzungsaal des Breuh. Landtags: Festveranstaltung anlässlich des 40jährigen Jubiläums der Berliner Volksbühnen und des 10jährigen Jubiläums des Verbandes der deutschen Volksbühnenvereine.
- 19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte.
- 20.00: Prof. Dr. Schubert: Der Rundfunkvortrag und sein Hörer.
- 20.30: München: Schrammellkonzert der Familie Winkler.
- 20.45: München: Gesänge aus der göttlichen Komödie von Dante.
- 21.05: München: Sinfoniekonzert. Mitw.: Erik Wibbagen (Bariton), Kurt Steller (Sopran).
- Danach: Abendunterhaltung. Ali Bach und sein Orchester. Sopran: Käthe König; Flügel: Erna Klein.

Deutsche Welle. Sonnabend, 20. September.

- 14.30: Kinderkulturstunde: Was alles fliegt: Drachen fliegen.
- 15.00: Erna Arnold: Mit dem Entdecker Bizarro nach Peru.
- 15.45: Dr. Else Hildebrandt: Die Frau im Arbeitskampf der Gegenwart.
- 16.00: Staatsbürgerliche Erziehung: Dr. Max Hildebert Boehm: Die geistigen Grundlagen der Politik.
- 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Jugendwörterbuch (zum Reichswerktag für die deutschen Jugendherbergen).
- 18.00: Erich Alstringhaus: Die Auswirkungen der Reichstagswahlen auf die Arbeiterklasse.
- 18.30: Felix Stiemer: Gesellschaftswissenschaftliche Gegenwartsfragen.
- 19.00: Französisch für Fortgeschrittene.
- 19.25: Stille Stunde: Gänge durch den Tag.
- 20.00: Programm der „Aktuellen Abteilung“.
- 20.30: Breslau: „Das schließliche Jahr“. Eine Kantate in schließlicher Mundart von Ernst Schente. Musik von Karl Sautz.
- 21.20: Breslau: Heiteres Wochenende. Unterhaltungs- und Tanzmusik.
- Danach: Tanzmusik. Kapelle Artur Guttmann.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderober) Telefon 22448
Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr
Sonnabends nachmittags geschlossen

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Vors: Hens der Jugend, Konfirchhof. Bürozeit: Montags und Donnerstags 18½-19½ Uhr
Soz. Arb.-Jugend Travemünde. Montags, 8 Uhr abends, wichtige Vespredung mit Käse Zen im Kollozeum. Erscheinung ist Pflicht.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

„Neue Menschen.“ Am Dienstag 5 Uhr im Haus der Jugend, wir machen Gesellschaftsspiele. Bringt Rotzucker und Bleistift mit.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Lern- und Sportklub Stadelshorj und Umgegend. Unsere regelmäßigen Lern- und Lehrgangsende beginnen wieder am Dienstag, dem 16. September, in der neuen Turnhalle. Turnplan: Dienstags Knaben von 6 bis 7½, Männer 8 bis 10 Uhr. Mittwochs Knaben von 6 bis 7½ Uhr, Frauen 8 bis 10 Uhr. Spilleturne Männer 8 bis 10 Uhr. Donnerstags Knaben von 6 bis 7½, Männer 8 bis 10 Uhr. Freitags Knaben von 6 bis 7½ Uhr, Spilleturne Knaben von 6 bis 7, Spilleturne Männer von 8 bis 10 Uhr. Aus Lern- und Sportzwecken ist ein Werk.

Arbeiter-Sportklub Lübeck. Handballspiele des 3. Bezirks. Mittwoch, den 17. September, abends 8 Uhr, bei Dräger, Sadomstraße 11, Zusammenkunft des Bezirksspielligausschusses, der Handballspielleiter und der Spielführer sämtlicher Handballmannschaften. Schiedsrichtervereinigung für Handballspiele. Schiedsrichternormaleinweisung am Donnerstag, dem 18. September, abends 8 Uhr, bei Dräger, Sadomstraße 11. Die Prüfungen müssen um 7 Uhr abends erscheinen.

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe

- 13. September
- Dr. R. Argassal, Kapit. Krüger, von Rendsb., 2 Tg. — Dr. M. Fortuna, Kapit. Sauer, von Rendsb., 1 Tg. — Grl. P. Sauer, Kapit. Rang, von Odenje, 2 Tg. — St. P. Arthur Ruffmann, Kapit. Kloppeburg, von Emden, 2 Tg.
- 14. September
- Schw. M. Orie, Kapit. Jeldberg, von Hfens, 2 Tg. — Schw. D. Hanja, Kapit. Wally, von Kopenhagen, 14 Tg. — Dr. M. Peter, Kapit. Bröderjen, von Kopenhagen, 7 Tg. — Dr. M. Hensch, Kapit. Rög, von Kopenhagen, 18 Tg. — Dr. M. Gerda, Kapit. Heide, von Flensburg, 2 Tg. — Dan. M. Fremad, Kapit. Heide, von Sønderborg, 1 Tg. — Dan. M. Jorahede-Kilde, Kapit. Rasmussen, von Sønderborg, 3 Tg. — Schw. D. Winer, Kapit. Rasmussen, von Brucheb., 2 Tg. — Dr. M. Kalle-Nebela, Kapit. Wt, von Helsingfors, 1 Tg. — Dr. M. Egid, Kapit. Boll, von Burgund, 1 Tg. — Dr. M. Gertraud, Kapit. von Helsingfors, 6 Tg. — Dr. M. Irma, Kapit. Grotzmann, von Helsingfors, 1 Tg. — Dan. M. Fredrik, Kapit. Jacobsen, von Sønderborg, 1 Tg. — Dan. E. Friede, Kapit. Petersen, von Sønderborg, 1 Tg. — Dr. M. Alma, Kapit. Egelund, von Kopenhagen, 2 Tg. — Finn. E. Emma, Kapit. Agge, von Odenje, 1 Tg. — Dr. P. Reiss, Kapit. Beron, von Rendsb., 1 Tg. — Dr. M. Eberhard, Kapit. Bremer, von Nyborg, 1 Tg. — Dr. M. Adelheit, Kapit. Rebe, von Sønderborg, 1 Tg.

- 15. September
- Dr. D. Widberg, Kapit. Miron, von Tranzburg, 1½ Tg. — Dan. M. Dania, Kapit. Sørensen, von Sønderborg, 1 Tg. — Schw. M. Zeus, Kapit. Karlsson, von Sønderborg, 1 Tg. — Dan. M. Dana, Kapit. Friis, von Marstal, 1 Tg. — Schw. M. Elsa, Kapit. Nilsson, von Vandsb., 1 Tg. — Dan. M. Anne, Kapit. Jørgensen, von Odenje, 1 Tg. — Schw. M. Ellen, Kapit. Hjelm, von Rendsb., 1 Tg. — Dan. M. Ellen-Marie, Kapit. Jeppien, von Hørsens, 8 Tg. — Dan. M. Silblander, Kapit. Nielsen, von Flensburg, 3 Tg. — Dan. M. Inno-Willy, Kapit. Thomsen, von Hfens, 5 Tg. — Dan. M. Argus, Kapit. Red, von Marstal, 1 Tg. — Holl. M. Meddeven, Kapit. Sijtema, von Kjöge, 6 Tg.

- 13. September
- Dr. M. Minno-Chararina, Kapit. Wehlt, nach Bremen, Weizen. — Dr. M. Angeborg, Kapit. Wittich, nach Kopenhagen, Ton. — Dr. M. Karl-Richth, Kapit. Bröder, nach Helsingborg, leer. — Dr. M. Irene Riehn, Kapit. Sager, nach Helsingborg, Steinfalz. — Dr. M. Heinrich Riehn, Kapit. Bröder, nach Helsingborg, Steinfalz. — Dr. M. Wgm. Larsen, Kapit. Hammer, nach Burgfalten, Steinfalz. — Dr. M. Quonadis, Kapit. Detels, nach Köhne, Brittele. — Finn. S. Verda, Kapit. Heinoonen, nach Wiborg, Steinfalz. — Dr. D. Carlus Sæuau, Kapit. Thiel, nach Nyborg, Ammoniak. — Schw. D. Sture, Kapit. Sjöding, nach Kopenhagen, Eisen. — Schw. M. Vagen, Kapit. Johansson, nach Kopenhagen, Ton. — Dr. D. Holstenor, Kapit. Lange, nach Oslo, Steinfalz. — Schw. D. Vedius, Kapit. Söderström, nach Stockholm, Steinfalz. — Dan. M. Anna, Kapit. Bøggøe, nach Kopenhagen, Brittele. — Finn. D. Almar, Kapit. Hanninen, nach Helsingfors, Steinfalz. — Schw. D. Lübeck, Kapit. Carlsson, nach Marlm, Steinfalz. — Dr. D. Planet, Kapit. Schierhorn, nach Stockholm, Steinfalz. — Dr. D. Gøtzenburg, Kapit. Möller, nach Königsberg, Steinfalz.

- 14. September
- Dan. M. Kajander, Kapit. Sørensen, nach Thijninghus, Brittele. — Dan. M. Ena, Kapit. Janjen, nach Widdelsfahrl, Kohlen. — Dr. M. Juttedev, Kapit. Klemme, nach Kopenhagen, Ammoniak. — Dan. M. Gannu, Kapit. Heie, nach Odenje. — Dr. M. Neptun, Kapit. Steinfeldt, nach Wandsb., Kohlen. — Dr. M. Käthe, Kapit. Jonas, nach Odenje, Brittele. — Dr. M. Johann, Kapit. Franz, nach Kopenhagen, Ammoniak. — Dan. M. Marie, Kapit. Janjen, nach Kopenhagen, Brittele. — Schw. M. Fridtjofsen, Kapit. Mathson, nach Widdelsfahrl, Ton. — Schw. M. Altor, Kapit. Orlin, nach Odenje, Holz. — Dr. D. Rita Larsen, Kapit. Bentzen, nach Königsberg, Kots. — Schw. M. Effe, Kapit. Carlsson, nach Eskilstuna, Kohlen. — Schw. M. Hærrick, Kapit. Juren, nach Kalmars, Glasand. — Schw. M. Hærrick, Kapit. Kullijon, nach Köhne, Kapellherden. — Schw. M. Maria, Kapit. Södergren, nach Köhne, Kapellherden. — Dr. D. Rattlund, Kapit. Thomsen, nach Nyborg, leer. — Schw. M. Anna, Kapit. Larsson, nach Kalmars, Steinfalz.

- 15. September
- Finn. M. Gunhild, Kapit. Lovstrand, nach Bisby, Kots. — Holl. M. Berena, Kapit. Vanter, nach Kopenhagen, Steinfalz. — Holl. M. Afieta, Kapit. Groen, nach Kalmars, Gesand.

Sichgebet. Zwei Pfarrer unterhalten sich: „Lieber Bruder, wie lange pflegen Sie beim stillen Sichgebet zu zählen?“ „Bis 50.“ „Ach, ich nur bis 15.“
Der deutsche Michel und der Berliner Wä: „Willkommen, König Jessal!“
1. Stimme aus der Ferne (aus Richtung Rom): „Ginst spielt ich mit Zepfer, mit Krone und Stern...“
2. Stimme aus der Ferne (aus Richtung Kairo): „Nanu? Will die Sphing mich abwerfen? Oder sitzt jemand darunter?“

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz, für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer, für den Anzeigenteil: D. Jandl. — Wulffener-Druckverlag G. m. b. H. — Eutin in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten